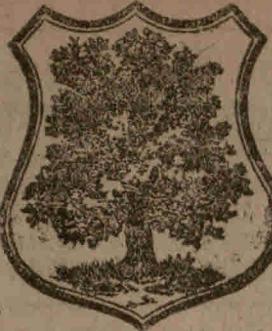


Sonntagnachmittag den 28. Dezember 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellenangebote 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuzendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Eine Regierungsfrisis.

Erbitterter Straßenkampf in Berlin.

Der zuerst unbedeutend erscheinende Putsch der Matrosen am Montag, der auf Löhungsbeschwerden zurückzuführen ist, hat sich zu schweren Straßenkämpfen ausgewachsen, die den ganzen Dienstag Vormittag die Stadt in Raum hielten. Gegen Mittag war zwischen den Parteien Waffenruhe hergestellt. Im einzelnen werden folgende Meldungen gemacht:

Am Dienstag begannen um 8 Uhr morgens am Schloss und Marstall Straßenkämpfe von einem Umfang und einer Hestigkeit, wie Berlin sie seit 1848 nicht wieder erlebt hat.

Die Verhandlungen zwischen den Regierungsveterinen, die am Montag bis gegen 12½ Uhr nachts gedauert hatten, führten leider nicht zu dem gewünschten Resultat. Die Matrosen erklärten sich zwar damit einverstanden, Wetz in Freiheit zu setzen, wenn ihnen der rücksichtige Sold gezahlt würde, weigerten sich aber, ihre Auflösung vorzunehmen und Berlin zu verlassen. Daraus kam es, dass die Republikanische Soldatenwehr, gegen die Matrosen mit aller Gewalt und allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen.

Die Straße unter den Linden

gleich am Dienstag morgen einem riesigen Herdages. Von allen Seiten rückten die Kompanien, die Potsdamer Division geschlossen mit ihrer Artillerie, heran.

Die Gardesavalleriedivision und Potsdamer Artillerie hatten den Befehl erhalten, die Matrosen zum Verlassen des Schlosses und des Marstalls zu bewegen und im Halle bewaffneten Widerstand ihres Forderung mit Waffengewalt durchzuführen. Da die Matrosen die Gebäude nicht gewillig verließen, begann um 8 Uhr heftiges Feuer.

Der erste Schuss auf das Schloss

lag zwischen den Fenstern des ersten Stockes und riß ein Loch von mehreren Metern Umfang; das Maschinengewehr, das dort aufgestellt war, ging in Trümmer. Weitere Schüsse fielen im Erdgeschoss, in der Höhe des Weißen Saales. Die beiden großen Tore sind arg beschädigt, die Steinarbeiten vernichtet. Auch der historische Ballon des Schlosses, von dem der Kaiser im August 1914 seine Ansprache hielt, ist arg mitgenommen.

Gleichzeitig begann die Beschließung des Marstalls vom Werderschen Markt her. Aus den Fenstern schossen die Matrosen mit verschleierten Maschinengewehren auf die heranrückenden Truppen. Auch aus der französischen Straße, in die das Garde-Kürassier-Regiment mit leichten Geschützen eingerückt war, wurde die Beschließung verstärkt. Die Artillerieschüsse

die Rückseite des Marstalls durchdringen,

aber auch die Verwüstungen im Innern müssen bedeutend sein.

Eine Gefechtspause.

Bis 10 Uhr wogte der Feuerkampf hin und her; dann trat eine Feuerpause ein. Aus einem Fenster des Marstalls wurde eine Fahne geschwenkt. Als eine Abordnung der Matrosen vor dem Marstall erschien, wurde das Feuer vollkommen eingestellt. Von der französischen Straße kam der Kommandant der Kavallerie-Brigade, Oberst v. Tschirschky, mit einem Regierungsveterin im Kraftwagen. Vor dem Marstall hielt der Kraftwagen, und Oberst v. Tschirschky und sein Adjutant traten ein. Nach einer Viertelstunde kamen sie wieder heraus, umgeben von dem Verhandlungsausschuss der Matrosen. Die Verhandlungen schienen zur Übergabe der Matrosendivision geführt zu haben, denn kurz nach 10 Uhr verließen erst einzelne Matrosen, dann ganze Trupps das Marstallgebäude ohne Wasser.

Gegen 12 Uhr bildeten sich auf dem Schloßplatz wieder stärkere Ansammlungen von Soldaten und Zivilisten. Vor dem Marstall hielt ein Zivilist eine Ansprache und forderte, daß die Matrosen, als die wahren Kämpfer der Revolution, in Berlin blieben.

Darauf erklärte einer der Offiziere, daß von General Hoffmann, dem Führer der Regierungstruppen, der Befehl gegeben worden sei, daß die Truppen unter keinen Umständen mehr von der Waffe Gebrauch machen. Die Regierungstruppen wurden alle zurückgezogen, dagegen blieb der Marstall noch stark mit Matrosen besetzt.

Einigung zwischen Matrosen und Reichsregierung.

Die Regierung hat sich nicht in der Lage gesehen, gegenüber dem Widerstand der Matrosen ihren Willen durchzusetzen, da große Teile der Berliner Garnison und der Arbeiterschaft in der Annahme, es handle sich um eine Aktion gegenrevolutionärer Truppen, Miene machten, die Partei der Matrosen zu ergreifen. Die Regierung zog unter diesen Umständen vor, den Weg der gläufigen Vereinbarung zu beschreiten. In ihrem Auftrag verhandelten Cohen-Meiss, Richard Müller und der Matrose Löff mit der Volksmarinebrigade. Das Ergebnis der Besprechungen war folgender Vertrag:

1. Die Volksmarinebrigade verpflichtet sich, daß Schloss sofort zu verlassen, wenn der Vertrag vom 18. Dezember 1918, den die Volksmarinebrigade mit dem Finanzministerium abgeschlossen hat, durchgeführt ist.

2. Die Volksmarinebrigade in ihrer jetzigen Stärke (etwa 1500 Mann) wird der republikanischen Soldatenwehr angegliedert, untersteht dem direkten Kommando des Kommandantur. Die Form der Angliederung wird einer späteren Vereinbarung vorbehalten.

3. Die Volksmarinebrigade verpflichtet sich, in Zukunft nicht wieder an Aktionen gegen die Regierung teilzunehmen. Meinungsverschiedenheiten sind stets auf dem Verhandlungsweg durch die zuständigen Stellen zu erledigen."

Nach den Kämpfen.

Berlin bot am Mittwoch das Bild eines trüben ersten Weihnachtstages. Laufende von Menschen besichtigten die Stätten der blutigen Ereignisse und Verwüstungen, die das königliche Schloss sowohl wie das Marstallgebäude erschüttert hatten. Am Schloß ist das berühmte Gothaer'sche Portal glücklicherweise unversehrt. Auch das Denkmal Kaiser Wilhelms I. ist nicht ernstlich beschädigt, obwohl es zahlreiche Schüsse von Flintenschüssen aufweist. Am ärgsten mitgenommen ist der Marstall, wo die Artilleriegeschosse eine ziemlich einbringende Wirkung taten. Ganz zuverlässige Angaben über die Zahl der Toten liegen nicht vor.

Kieler Entrüstung.

Von den Berliner Vorgängen machte Gouverneur Roske den verschiedenen Marineformationen Mitteilung. Matrosendivision, Torpedodivision, Bootsdivision und Seebataillone gaben ihrer lebhaftesten Entrüstung über das schändliche Treiben in Berlin Ausdruck. Einmütig wurde von allen Formationen beschlossen, daß Gouverneur Roske der Regierung mitteile, daß die Kieler Soldaten und Matrosen geschlossen hinter ihr stehen.

Neue Ausschreitungen in Berlin.

BBW. Berlin, 25. Dezember. Heute nachmittag siedelten mehrere von revolutionären Oskulaten und Vertretern männlichen d.r. Großbetriebe Berlins veranstaltete Versammlungen in der Siegallee statt. Nach den Versammlungen zogen die Demonstranten in einem Zug durch die Stadt. Ein großer Trupp splitterte sich ab, zog nach der Lindenstraße und besetzte das Gebäude des "Vorwärts".

Der Polizeipräsident versuchte persönlich die Sache beigelegen, was auch insofern gelang, als die Druckerei geräumt und unter Bewachung von Sicherheitsmannschaften des Polizeipräsidiums gestellt werden konnte. Der "Vorwärts" war, als die Massen eindrangen, von einem Jägerkommando bewacht. Es waren Maschinengewehre ausgezogen, und ein Panzerauto befand sich auf dem Grundstück der "Vorwärts"-Druckerei. Das Panzerauto wurde von den eingedrungenen Matrosen weggeführt, die Jägerschuhwache entwaffnet und neue Posten von den mit eingedrungenen Soldaten, unter denen sich ziemlich viel Mitglieder der republikanischen Soldatenwehr befanden, ausgestellt. Es wird versichert, daß die Besetzung des "Vorwärts" weder von den politischen Parteien oder Gruppen, noch von den revolutionären Oskulaten veranlaßt worden, vielmehr aus Empörung der Massen gegen den "Vorwärts" spontan erwachsen ist.

Über die Vorgänge vor und in dem "Vorwärts"-Gebäude gibt Minister Ernst der Telegraphen-Union folgende Schilderung: Um 1½ Uhr langte ein großer Zug Spatzenkästen vor dem "Vorwärts" an und versuchte, sich Eingang zu verschaffen. Die Sicherheitsmannschaften hatten die großen Tortriegeltüren verschlossen; doch wurden diese mit Trittbrettern von der Menge geöffnet. Die schwache Sicherheitsmannschaft konnte dem Ansturm der Menge nicht standhalten, da die machhabenden Soldaten angeblich vom Polizeipräsidenten Eichhorn die Weisung hatten, nicht zu schießen. Im Gebäude stand die Menge bei der Durchsuchung auf einem Sofa ein Panzerautomobil und ferner noch angeblich 14 Maschinengewehre. Das Panzerautomobil und die Maschinengewehre wurden aus dem Gebäude des "Vorwärts" unter lauter Bravurufen der Menge fortgebracht. Da sie die Türen nach den Kontoren und Buchdruckereiräumen des "Vorwärts" geschlossen fanden, begaben sich ungefähr 50 Mann in die Wohnung des im Nebengebäude des "Vorwärts" wohnenden Ministers Ernst und begehrten, mit ihren Gewehrlösen gegen die Türe schlagend, Einzug. Minister Ernst gab sich genötigt, ihnen zu öffnen. Es gab eine erregte Auseinandersetzung, da die Revolvertenden verlangten, daß Minister Ernst ihnen die Schlüssel zu allen Büros und zu den Buchdruckereiräumen des "Vorwärts" aushändige. Da er dies nicht gewillt war, wurde er gezwungen, so wie er ging und stand, die Soldaten zu begleiten. Er wurde auf den Hof des "Vorwärts" geführt und man suchte ihn nochmals zu bringen, die Schlüssel auszuhändigen. Er antwortete, daß er diese nicht hätte, aber auch, wenn dies der Fall wäre, sie nicht aushändigen würde. Die Soldaten hätten ja ihre Gewehre und könnten ihn erschießen, sie könnten ihn aber nicht zu einer Handlung zwingen, zu welcher er sich nicht zwingen lassen wollte. Darauf wurde er wieder in seine Wohnung zurückgeführt und unter Bewachung gestellt. Er wurde davon behindert, telefonisch Schutz zu erbitten und auch Anrufe, die er telefonisch erhielt, zu beantworten. Als er nach einer Stunde noch immer an seiner freien Bewegung gehindert wurde, verlangte er, daß die Mannschaften seine Räume verlassen sollten. Ein Abgesandter, der sich mit den Aufrührern in Verbindung setzte, kam bald darauf zurück und sagte, Liebknecht und Rosa Luxemburg seien jetzt im "Vorwärts" und berieten über die ganze Angelegenheit; er solle sich noch gebulden. Kurze Zeit darauf kam ein Abgesandter vom Polizeipräsidenten Eichhorn mit der Befehlung zu Minister Ernst, er wäre jetzt frei. Polizeipräsident Eichhorn hätte mit seinen Sicherheitsmannschaften den "Vorwärts" besetzt und die Spatzenkästen aus denselben entfernt. Zwölf Peute, die sich im "Vorwärts" versteckt hielten, konnten nicht entfernt werden, würden aber auch keinen Schaden anrichten können, da sie von den Eichhornschen Leuten bewacht werden.

Pressestimmen.

Das "Berliner Tageblatt" sagt: Die Vollbeauftragten haben in ihren Reihen nicht nur brave, sondern auch energische und begabte Männer. Aber diese sechs Männer sind zu einer verhangnisvollen

Politik war Planlosigkeit verurteilt, weil sie in sich nicht einig sind, weil die Mehrheits-Sozialisten und die Unabhängigen unaufhörlich gegeneinander arbeiten. Am Morgen beginnt die Energie und am Mittag die versöhnende Nachgiebigkeit und als Ergebnis zeigt sich am Abend die Disziplinierung der gesamten Regierungsmachinerie. Solche Politik ist verhängnisvoll für die inneren Zustände in Deutschland, ebenso wie für die, die wir unseren äußeren Freunden gegenüber zu verteidigen haben. Wenn wie eine Regierung haben, die konsequent und energisch zu handeln ist, so muss sich jedem Deutschen das Herz in diesem Schmerz zusammenkrampfen.

Im "Zosolanzer" heißt es: Wie der heilige Abend, stand in Berlin auch der erste Weihnachtsfeiertag im Zeichen revolutionärer Vorgänge, die das allgemeine Gefühl der Unsicherheit ins Unverträgliche steigerten. Die Aussicht herrschte vor, daß man am Vorabend ernster Ereignisse steht. Man glaubt, den Kernpunkt der Krise in dem Kampf der Unabhängigen und Sozialdemokraten um die Regierungskontrolle und die Verbindung des Zusammentreffens der Nationalversammlung zu sehen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Radikalen sich einfach zu einer neuen Regierung konstituieren werden, bei der dann der Schwerpunkt bei Ledebour und Liebknecht liegen würde.

Regierungskrisis infolge der letzten Ereignisse.

Die "Börsische Zeitung" meldet: Die Vorgänge am Dienstag führten, verstärkt durch die Ereignisse der beiden Weihnachtstage, zu einer Regierungskrisis. Während des ganzen gestrigen Tages wurde zwischen den Volksbeauftragten und den außerhalb der Regierung stehenden Unabhängigen verhandelt. Um 9 Uhr fand eine entscheidende Kabinettssitzung statt, deren Ergebnis bis in die späten Nachtstunden nicht vorlag. Der Kommandeur der Gardetruppen General Léquis ist zurückgetreten und durch Generalleutnant von Bülow ersetzt worden.

Beschämung der Lage im Ruhrrevier.

Gegenüber der Meldung, der Delegation Hamburges Bergleute sei von der Regierung in Berlin erklärt worden, daß die Sozialisierung der Betriebe sofort in die Wege geleitet werde, und daß andernfalls der Volksbeauftragte Barth zurücktreten und der Generalstreit in Deutschland proklamiert werden würde, wird bekannt gegeben:

Die abgesonderten Hamburgen Bergleute sind nur von Barth empfangen worden. Dieser äußerte nur persönlich seine Meinung, sprach jedoch nicht im Namen der Regierung. Die Bechenverwaltung, der Oberbürgermeister und andere maßgebende Stellen wandten sich sofort an die Regierung und bat um Entscheidung eines Kommissars, der die wirkliche Stellungnahme der Regierung den Bergleuten verständen soll. Inzwischen hat sich die Lage durch Aufhebung der Spartakusgruppe sehr verschärft. Am Nachmittage gingen mehrere Tausend Bergleute zu den Betrieben und Gewerkschaften Deutscher Kaiser, Reimann und Campfhardt in Melderich; die Woche wurde gefüllt. Maschinengewehre mit Munition erbeutet und die Volkswehr zum Anschluß bewogen. Der Polizeikommissar und mehrere Beamte, die sich ihnen entgegensestellten, wurden verwundet, einer schwer. Ein Teil der Anlagen wurde zerstört und demoliert, jedoch sind die für die Erhaltung des Werks wichtigen Anlagen noch nicht zerstört. Die Polizei sollte entwaffnet und der Arbeiterrat abgesetzt werden.

Demonstration der Bergarbeiter in Hamborn.

U. Hamborn, 26. Dezember. In der Nacht vom 24. zum 25. Dezember veranstalteten die Bergleute vor dem Rathaus eine große Demonstration. Sie stürmten in das Rathaus ein, bemächtigten sich des dort anwesenden Inspektors Arnold, den sie auf die Straße schlepten. Derselbe wurde so schwer mishandelt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb. Zwei von der rasenden Menge verfolgte Bergwerksdirektoren mußten nach Essen fliehen. Die Streitenden fordern von der Stadt Hamborn Auszahlung der von der Regierung angeblich zugesagten Lohnzuschläge und Übernahme der Thyssen'schen Bergwerksbetriebe durch die Stadtverwaltung Hamborn. Um diese Forderungen durchzusehen, werden weitere Demonstrationen vor dem Rathause geplant. — Gerichtsweise verlautet, daß das Haus von Thyssen von der Menge gestürmt worden ist und die beiden Herren Thyssen nur das nackte Leben retten konnten.

Die Verstaatlichung der Bergwerke.

Gegenüber anders lautenden Meldungen aus Westfalen hören wir zuverlässig, daß der Rat der Volksbeauftragten noch leinerlei bindende Beschlüsse über

eine unmittelbar bevorstehende Sozialisierung der Bergwerke und anderer Betriebe gesetzt hat.

Wilson gegen Versenkung deutscher Kriegsschiffe.

Der Washingtoner Korrespondent der "Associated Press" ist ermächtigt, mitzutellen, daß Präsident Wilson sich allen Vorschlägen, die deutschen unter den Waffenstillstandsbedingungen übergebenen Kriegsschiffe zu versenken, ernstlich widerseht.

England verzögert die Friedenskonferenz.

Der "Secolo" erfährt aus offiziöser Quelle aus Paris: Über das Datum des Friedenskongresses ist noch nichts bestimmt, da die Besprechungen der Ententevertreter und die darauf folgende Alliiertenkonferenz dem Kongress vorangehen müssen. Amerika, Frankreich und Italien seien heute schon bereit, nicht aber England, da Lloyd George vorher mit den Deutschen das Programm der englischen Forderungen vereinbaren wolle.

Neue deutsche Proteste.

Auf der Sitzung der Waffenstillstandskonferenz vom 22. Dezember wurde gegen die völkerrechtswidrige Ausweisung der deutschen Gesandtschaft in Luxemburg durch die französischen Behörden protestiert.

Gegen vertragswidrige Gesangennahme eines bayrischen Generalkommandos und 4000 Wirtschaftstruppen durch die Rumänen bei Kronstadt hatte die deutsche Regierung bei der rumänischen Regierung Protest einlegen lassen. Die deutsche Waffenstillstandskommission hatte Marschall Koch und die alliierten Regierungen um Unterstützung dieses Protestes gebeten. Diese Bitte wurde kurz abgelehnt.

Die Rücksendung der deutschen Kriegsgefangenen beantragt.

Die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge vom Roten Kreuz veranlaßte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf, daß amerikanische Rote Kreuz bringend zu ersuchen, sich für die alsbaldige Rücksendung aller deutschen Kriegsgefangenen und Zivilisierten bei den Regierungen der beteiligten Staaten auss zu wünschen zu verwenden.

Rückstattung von sechs Milliarden.

Die Deutschen haben den Banken in Nord-Frankreich die genommenen Werte, die sich auf annähernd sechs Milliarden belaufen, zurückzustattet. Mehrere Geldschränke, von denen jeder 5 bis 7 Tonnen wiegt und welche sich gegenwärtig, von den Deutschen uneröffnet, in Brüssel befinden, werden demnächst nach Valenciennes zurückgebracht werden. Eine große Anzahl von Bürgen wird später die von den Deutschen in Bützow angesammelten Werte nach den französischen Departements zurückbringen.

England verzichtet auf Gibraltar.

"Politiken" meldet aus Paris: Aus Anlaß des Besuches des spanischen Ministerpräsidenten Grafen Romanones in Paris schreibt "Echo de Paris": Mitteilungen aus zuverlässiger englischer Quelle wollen wissen, daß England absehbar, Gibraltar an Spanien abzutreten, weil dessen strategische Bedeutung durch die moderne weitreichende Artillerie erheblich verminderter worden sei. Als Entschädigung soll England entweder Ceuta oder einen anderen Punkt der marokkanischen Küste im Mittelmeer erhalten.

Ein Befehl der englischen Admiralsküste.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wurde folgender Befehl seitens der englischen Admiralsküste an die deutsche Flotte erlassen:

1. Schiffe mit der roten Flagge werden ohne Warnung versenkt.
2. Schiffe ohne Offiziere werden nach dem Kriegsrecht behandelt.
3. Wenn ein Mann bei bolschewistischer Propaganda ergriffen wird, so wird die gesamte Besatzung der betreffenden Schiffe standrechtlich erschossen.

Unruhen am Balkan und in Kleinstadt.

In der Türkei und in Kleinstadt sind Ausschläge ausgebrochen. Der bolschewistische Geist hat sich über das ganze Land ausgedehnt. Auch in Sofia und anderen bulgarischen Städten werden bolschewistische Unruhen gemeldet. Die Lage sei so bedrohlich, daß französische Hilfe gerufen werden müsse.

Beobachtung des Attentats auf den Kaiser?

U. Amsterdam, 26. Dezember. Das "Nieuws van den Dag" erzählt im Gegensatz zu den Berichten einiger Blätter, welche den Gesundheitszustand des ehemaligen deutschen Kaisers als ernst bezeichneten, daß diese Berichte den Tatsachen nicht entsprechen und der Kaiser gesund sei. Was die Meldungen über die Erkrankung der Kaiserin anbetreffen, so scheint es, daß sie sich nur eine Erkrankung zugezogen habe. Besondere Aufmerksamkeit verdiente der Umstand, daß sich der Kaiser in der letzten Zeit sehr zurückziehe und nur ganz selten einen Spaziergang im Park des Schlosses mache. Automobilfahrten unternehme der Kaiser überhaupt nicht mehr. In Amerikas gingen Gerüchte, daß sich daselbst Personen aufhielten, die sich unter dem Namen von Journalisten verbargen und wahrscheinlich die Absicht hätten, einen Anschlag auf das Leben des Kaisers zu verüben. Es steht fest, daß der Kaiser sich schon seit längerer Zeit nicht mehr außerhalb des Tochterhauses begeben habe. Der Zugang zum Schloss werde stets stark von Mannschaften der Reichspolizei bewacht. Aus außerordentlicher Quelle kann der Korrespondent des Blattes mitteilen, daß die zwecks Ankündigung des Schlosses Belmonte geführten Unterhandlungen abgebrochen worden sind. Jeder, der mit dem Kaiser in Verkehr kommt, röhne seine Freundlichkeit und Zuverlässigkeit.

Das endgültige Wahlergebnis in Braunschweig.

Nach den vorliegenden Ergebnissen der Landtagswahlen in Braunschweig erhielten der Landeswahlverband 45 905, die demokratische Volkspartei 39 597, die sozialdemokratische Partei 48 574 und die unabhängigen Sozialdemokraten 43 646 Stimmen. Danach entfallen auf die bürgerlichen Parteien 28, auf die sozialdemokratischen Parteien 32 Abgeordnete.

Wilsons Stellung zum amerikanischen Volk.

U. Amsterdam, 26. Dezember. Die mißbilligende Kritik, welche die Reise des Präsidenten Wilson nach Europa in den Vereinigten Staaten von republikanischer und demokratischer Seite erfuhr, hat, wie aus New York gemeldet wird, sich gelegt. Das Volk bewundert den Präsidenten wegen seiner Entschlossenheit und seines Muttes und man erwartet, daß er den Idealen, welche er so oft verkündet hat, durch seine persönliche Anwesenheit zum Siege verhelfe. Der Washingtoner Korrespondent der "Times" lenkt die Aufmerksamkeit auf diese Tatsache und weiß weiter darauf hin, daß nach verschiedenen amerikanischen Politikern, die auswärtige Politik keine große Rolle bei den abgelaufenen Kongresswahlen gespielt habe, wobei die Republikaner siegt. Es liegen nur wenige Anzeichen vor, welche darauf hinweisen, so sagt der Korrespondent, daß das Land, trotz der Kritik von Roosevelt usw., die auswärtige Politik des Präsidenten nicht billigt. Seine führende Position in den Weltangelegenheiten hat den nationalen Stolz der Amerikaner mächtig belebt. Man erwartet, daß der Präsident in Europa eine gute Figur machen wird. Mehr als ein Jahr hat er sich vorbereitet, um seinen Platz zwischen den Staatsmännern einzunehmen, welche in der alten Welt geschult sind. Diese Umstände haben dazu geführt, sagt der "Times"-Korrespondent, daß beim amerikanischen Volke die Meinung entstand, daß der Präsident, dessen Position als Parteiführer geschwächt sein mag, weitere Unterstützung als Minister des Auswärtigen verdiente. Wilson kennt, wie kein anderer, Amerika und die Lage, in der der Krieg es gelassen hat. Ihm nicht mehr zu vertrauen, würde bedeuten, daß die Vereinigten Staaten ihren hervorragenden Platz in den Weltangelegenheiten in Gefahr bringen würden.

Deutsches Reich.

U. Augsburg kündigt den Zollvereinsvertrag. Es steht jetzt fest, daß die luxemburgische Regierung Deutschland den Zollvereinsvertrag kündigt.

Abbruch der deutsch-irischen Beziehungen. Wie wir hören, ist die deutsche Botschaft in Konstantinopel unter dem Zwang der Entente abgereist und wird am 28. Dezember zu Schiff in Genua erwarten. Voraussichtlich wird die Entente von der Türkei verlangen, daß sie auch ihre Vertretung aus Berlin abberuft und auf demselben Wege in die Heimat befördert läßt. Gerichtsweise verlautet ferner, daß die Türkei den Staatsbankrott erklärt hat.

Fühlungsnahme Sachsen mit den Tschecho-Slowaken. Zur Besprechung einzelner Fragen zwischen den Regierungen der Republik Sachsen und der Tschecho-Slowakischen Republik, begibt sich um Neujahr der ehemalige Minister des Innern Dr. Koch als Spezialgesandter nach Wien und Prag.

Republik oder Monarchie Bayern. Da die künftige bayerische Verfassung das Referendum vorsehen wird, will (nach der "Kreuzzeitung") das Zentrum die Frage, ob Republik oder Monarchie, einer Volksabstimmung zur Entscheidung stellen.

Sonderbestrebungen der Lausitzer Wenden. Trotz verschiedener Dementis der Beteiligten gehen die Sonderbestrebungen der Wenden der sächsischen Lausitz immer weiter. Landtagsabgeordneter Barth fordert nun mehr auf Versammlungen unter den Wenden die Entsendung eines eigenen Vertreters zu den Friedensverhandlungen.

Hindenburg und Greener bleiben im Amt. Wie nach der "Magd. Blg." aus Kassel zuverlässig

verlautet, haben die Verhandlungen zwischen der Obersten Heeresleitung und der Reichsregierung zu einem Einverständnis geführt mit dem Erfolge, daß sowohl Hindenburg als Generalleutnant Groener weiter im Amt bleiben.

— Kein Rücktritt Havensteins. Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" von unterrichteter Seite hört, trifft die Meldung von dem Rücktritt des Reichspräsidenten Havenstein nicht zu.

— Die neue Kriegsgewinnsteuer. Wie eine Korrespondenz erfährt, steht die Einführung der neuen Kriegsgewinnsteuer für das Reich durch den Rat der Volksbeauftragten unmittelbar bevor. Sie wird in längstens 14 Tagen publiziert werden, sobald der neue Zentralrat der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte dem Gesetz zugestimmt hat, und sie soll nach

dem Voranschlag des Reiches rund 80 (?) Milliarden schaffen.

schicht von Rot und Gold, ihre Tage zu bringen können, von den lieben Schwestern zu teil werden. Diesen, sowie den vielen Wohltätern des Hauses widmete er herzliche Dankesworte. Trotz der erschweren Verhältnisse, die der Krieg gezeitigt, war es doch ermöglicht worden, die Insassen durch sehr willkommene Gaben, Kleider, Wäsche, Kalender, Tabak und verschiedenes Festzubehör, zu erfreuen.

Wettervoransage für den 28. Dezember:
Veränderlich, milder, auch Schnee oder Regen.

Direkt u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: O. Minz, für Nellame und
Unterseite: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lotte** mit Herrn Pastor des. **Arno Schmökel** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Spediteur Fritz Ruh und Frau Marie, geb. Koop.

Waldenburg, Schles., Weihnachten 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Ruh** beehe ich mich hiermit anzuseigen.

Arno Schmökel, Pastor des.,
n. Zt. Rothenbach i. Schles.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Margarete** mit Herrn **Percy L. Ahlfeld** aus Hamburg beehe ich mich hiermit anzuseigen.

D. Korn und Frau Gertrud,
geb. Meyer.

Margarete Korn
Percy L. Ahlfeld

Verlobte.

Weihnachten 1918
Waldenburg i. Schles.

Berlin W 30
Bambergerstr. 39.



Gottes Wege sind unerforschlich!

Am 24. Dezember, früh 7 Uhr, entschließt nach kurzen, aber schweren, im Felde zugezogenen Leiden mein heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, unser unvergesslicher Schwiegervater, Schwager und Onkel.

Richard Irrgang,

Inhaber des Elsernen Kreuzes,
im 44. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Emilie Irrgang, geb. Neumann,
nebst Tochter und Verwandten.

Waldenburg, Dresden, Chemnitz.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1 Uhr vom Trauerhause, Hochwaldstraße 10, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reichen Kranzspenden und Beileidskarten von nah und fern anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Arndt für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen denen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Reußendorf, den 27. Dezember 1918.

Der trauernde Gatte
Karl Gertitschke,
nebst Kindern und Anverwandten.

Letzte Lokal-Notiz.

Die Diakonissen des Altersheims und der Neustadt veranstalteten am Montag ihren Pflegebesuch einer schönen, erhebende Weihnachtsfeier, an der zahlreiche Angehörige des Vaterländischen Frauenvereins teilnahmen und die von Dekorationen und Weihnachtsgesängen umrahmt war. Pastor prim. Horster richtete an die Siechen und Hilfsbedürftigen Worte des Trostes, führte ihnen die Bedeutung des Festes besonders für Arme, Kranke und Bedrückte vor Augen, und wies auf die treue Pflege hin, die ihnen an dieser Zufluchtstätte, wo sie, ge-

Am 24. Dezember 1918 entschließt wohlvorbereitet im Herrn nach jahrelangem, geduldig ertragenem Leiden mein innigst geliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Stiefvater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Fürstl. Plessische Generalsekretär a. D.

Robert Elsner,

Inhaber des Kronenordens IV. Klasse,

im 66. Lebensjahr.

Sein abgeklärtes, vielseitiges Wesen und sein herzenaguter Charakter sicherten den Seinen ein stetes, ruhiges Familienglück.

Liegnitz, Schubert-Strasse 14.

Im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz:

Frau Antonie Elsner,
verw. gew. Leisner, geb. Hausdorf.

Auf Wunsch des Verstorbenen wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen.
Beerdigung am 28. Dezember, 2 Uhr nachm., von der Kapelle des kath. Kirchhofes in Waldenburg aus. — Requiem Sonnabend den 28. Dez., 7 Uhr.

Todesanzeige.

Wir erhielten die schmerliche Nachricht, daß unser Aufsichtsratsmitglied,

Herr Fürstl. Pless. Generalsekretär a. D.
Robert Elsner,

am 24. Dezember er. in Liegnitz verschieden ist.

In lebhafter Anteilnahme beklagen wir den Verlust dieses hervorragenden Mannes, der seit Gründung unserer Genossenschaft an der Entwicklung immer regen Anteil genommen hat.

Sein Andenken wird in unserem Kreise stets in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Waldenburger Brauhauses e. G. m. b. H.,
Waldenburg.

Kontor- und Hausdiener

für 1. Januar gesucht.

Frontsoldaten erhalten den Vorfzug.

Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

Kräftige Arbeiterinnen
für das Brennhaus,
mehrere Schalen-Ueber-
formerinnen

für die Dreherei,
werden sofort eingestellt.

Carl Krister,
Porzellanfab. if
Waldenburg i. Schles.

Tüchtige Waschfrau
für sofort gesucht
Bierhäuser-Hotel, 1. Stock.

Bedienungsmaid od. Mädchen
zum 1. Januar gesucht
Sonnentplatz 6, I., I.

**Gin Mädchen zur Landwirt-
schaft** für bald gesucht
Näheres bei Fr. Gittler, Ober
Waldenburg, Mittelstr. 8.

Sauberes, ehrliches Mädchen
tagsüber gesucht. Fr. Franz,
Charlottenbrunner Strasse 18 II.

Zuberlähige Frau
zur Krankenpflege sofort gesucht.
G. Hildebrand, Steingrund.

Frau zum Bedienen
im Saale gesucht.
Stadtbrauerei Waldenburg.

Frau zum Ausdragen von
Zeitschriften für
Hermendorf gesucht. C. Wagner,
Schädelstraße 9.

KrankenFrazon

und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.

Frau Marie Bessel, Berlin II,
Hallesche Str. 23.

Veteranen- u. Kriegerverein

Waldenburg.
Bei Beerdigung des Kameraden Irrgang, Feierabendteilnehmer 1914/18, Antreten der Kameraden Sonnabend den 29. Dezember, nachmittags 12½ Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung
erbetet. Der Vorstand.

Bedienung sofort gesucht
Ring 1, III. Etage. Mel-
dungen vormittags.

Während des ganzen Krieges

wurde

Dr. Gentners Lederpulz



Nigrin

als reine Deltwachsware geliefert und wird auch fernerhin so hergestellt.

Prompte Lieferung.

Hersteller, auch des beliebten Parlettobodenwachses „Roberto“: Carl Gentner, Göppingen.

5000 Mtarf

find bald auf sichere Hypothek zu verleihen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 od. 3 Zimmer,

zu Büroäumen geeignet, bald oder 1. April in Waldenburg zu mieten gesucht. Osserten unter R. 134 an die Expedition d. Bl.

Möbliertes Zimmer gesucht.

Otto Jakob, Charl. Str. 16.

In Hermendorf wird per 1. Jan. eine Stube zu mieten gesucht. Osserten unter N. O. in die Geschäftsstelle d. Bl. erb

Ein moderner Laden

mit Wohnung und großen Sälen Ostern 1919 zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl. vor der Zahne.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“ Waldenburg.

Vereinslokal: Gottauer Bierhalle

Übungsbetrieb Dienstag.

Beginn 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Kathol. Volksausschuss,

Waldenburg.

Freitag den 27. Dezember, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, und

Sonntag den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

im Katholischen Vereinshause:

Veranstaltung

mit wichtigen Besprechungen. Alle Mitglieder des Katholischen Volksausschusses, Männer und Frauen, Helfer und Helferinnen, laden dazu herzlich ein

Der Vorstand.

Evangel. Kirchengemeinde,

Dittersbach.

Sonntag den 29. Dezember, abends 7 Uhr, im Fürsterhanse:

Weihnachtsfeier

für den Ev. Männer- u. Junglingsverein und die Frauenshilfe.

U. a.: Aufführung zweier Weihnachtsstücke!

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Turn-Verein

Hermendorf.

D. Z. (G. V.)

Sonnabend den 28. d. Wts., abends 8 Uhr,

im Gasthof „Glückauf“:

Versammlung

Wir bitten um vollzähliges Er scheinen. Besonders freuen würden wir uns, recht viele vom Heeresdienst zurückgekehrte Turngenossen begrüßen zu können.

Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 29. Dezember:

Operetten-Abend!

Kinder! Amüsiert Euch!

Operette in 3 Akten von Philipp Malburg u. Oskar Engel.

Musik von Fritz Hartmann. Dienstag den 31. Dezember cr. (Sylvester-Vorstellung):

Die spanische Tragödie.

Achtung! Achtung!

Zum Gasthof „zur Krone“,

Scheuerstraße,



Großer Transport Pferde

für schweres und leichtes Fuhrwerk zum baldigen Verkauf.

2 junge Burschen

zur Landwirtschaft, einer davon zu Pferden, zum baldigen Auftritt gesucht. Gustav Vogt, Bandeshut, Biederstraße.

3 14000 M.,

nehme auch ein Teil Kriegsamt leite in Zahlung. Osserten unter F. M. an die Geschäftsst. d. Bl.

Die geehrten Vorstände aller

Privatbeamten- und Angestellten-Vereine

im Kreise Waldenburg werden zwecks Zusammenschlusses zu einer

Arbeitsgemeinschaft

für Sonnabend den 28. Dezember 1918,

abends 8 Uhr,

in den Gasthof zum „Konradschacht“ in Waldenburg ergebenst eingeladen.

Verein techn. Grubenbeamten. Deutscher Gruben- und Fabrik-Beamten-Verband. Verband der Aufseher und Fahrhauer. Bund techn.-ind. Beamten. Deutscher Techniker-Verband. Deutscher Werkmeister-Verband. Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Deutscher Staats- und Kommunal-Bürogehilfen-Verband. Deutscher Privatbeamten-Verband. Ortsausschüsse der Angestellten-Versicherung für Stadt und Kreis Waldenburg.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag, 3. Feiertag, bis Montag!

Unübertrefflicher Spielplan!

Die beliebteste aller Künstlerinnen

Lotte Neumann

in dem großen Kunstmuseum:

Arthur Imhoff.

6 lange Akte. Tiefergreifendes Drama. 6 lange Akte.

Nach dem Roman von Hans Land.

Mitwirkende:

Erich Kaiser-Tietz, Olga Engl.

Ausstattung, Darstellungskunst erstklassig!

Viggo Larsen

in seinem neuesten Filmwerk:

Der Mann mit den sieben Masken.

Großes Drama in 4 Akten.

Fesselnde, packende Handlung!

Den 3. Feiertag und Sonntag Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Wochentags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Um großen Andrang zu vermeiden, wird gebeten, die erste Vorstellung zu besuchen.

Union-Theater,

Telephon 332. Albertistrasse. Telephon 332.

Sonnabend nachmittag 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Der Rattenfänger von Hameln.

Sage in 5 Akten mit Paul Wegener.

Entree für Kinder: 80, 70, 60, 50 Pf.

Erwachsene: 90, 80, 70, 40 Pf.

Freitag bis Montag: Nur für Erwachsene!

Wochentags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Nach einem Bühnen-Volksstück!

Romantischer Liebesroman in 4 Akten:

Kinder der Pussta.

Nach dem Roman: Der Czikos.

Fröhliche stimmungsvolle fesselnde Szenerie und Nationaltrachten aus der Welt der Pussta.

Hauptdarsteller nur beste ungar. Bühnenkünstler.

Detektiv-Abenteuer Joe Debbs in 4 Akten:

Geist, Witz, Logik!

Die Diplomaten.

Spannende Handlung. Klare Bilder. Vornehme Darstellung. Berliner Bühnenkünstler.

Lacherfolg erzielt das Lustspiel in einem Akt:

Das schwarze Gespenst.

Nordische beliebte Künstler, u. a. „Koppchen.“

Nachmittags-Vorstellungen: Wochentags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bieten Plätze nach Wahl.

In Vorbereitung! Nur 3 Tage!

Die neueste große Kultur-Sensation! Der beispiellose Berlin-Breslauer Erfolg:

Keimendes Leben.

Sitten- und Lebensbild in 4 Akten.



APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Des grossen Erfolges wegen prolongiert bis 31. Dezember:

Die Schiffbrüchigen,

oder:

Die Geißel der Menschheit.

Sexueller Aufklärungsfilm über die furchtbaren Folgen des geschlechtlichen Leichtsins. Seltene fesselnde, tief-ergreifende dramatische Handlung.

Dieses Sitten- und Lebensbild, dies tiefergreifende Werk

findet allseitig großen Beifall.

Ferner das lustige Beiprogramm.

Vom 28. bis 31. Dezbr., Sonnabend bis Dienstag:

Große Familien- u. Kinder-Vorstellung:

„Die Kinder des Kapitäns Grant.“

7 Akte.

Deutsche Hochseeflotte.

Lustige Bilder.

Naturaufnahme.

Humor.

Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 3 Uhr. Schluss 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Abendvorstellungen beginnen wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

sam zu machen. Sie ist doch nach freier Entschließung meine Frau geworden. Sie hat am Altar ihr Ja-wort gesprochen."

Allerdings", sagte der Advolat mit seiner unerschütterlichen Ruhe. "Aber sie behauptet, daß sie mittlerweile Erfahrungen gemacht habe, die ihr ein dieses Misstrauen gegen ihren Gatten einflößten, so daß es ihr vor einem Zusammenleben mit Ihnen schaudert. Ich halte unter diesen Voraussetzungen die sofortige Scheidung einer Ehe, die ja mir eine unglückliche werden könnte, für beide Teile für wünschenswert —"

"Scheidung!" fuhr Sanden heftig auf. "Sie als Advolat sprechen von Scheidung! Sie wissen sehr gut, daß Hermine keinen Rechtsgrund geltend machen kann."

"Wir werden ja sehen, wie sich die Sache gestaltet! Nach den hier in Friedenau gtilgenen Ehegesetzen — wir haben ja bis zum Jahre 1900 noch kein allgemeines deutsches Gesetzbuch — scheint mir die Trennung dieser Ehe wesentlich erleichtert durch den Umstand, daß meine Nichte nicht mit Ihnen zusammengelebt hat, sondern im Vaterhause zurückblieb, da Sie ja am Hochzeitstage verhaftet wurden. Unbedrängt ist mein Bruder zu einer Entschädigung bereit, da ja meine Nichte insofern als der schuldige Teil zu bestrafen ist, als sie die Lösung ihres gegebenen Versprechens beantragt. Ich bin bereit, Ihnen in diesem Punkte die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen."

"Wo für hält man mich denn in diesem Hause?" fragte Sanden aufsprüngend, mit einer Miene edler Entrüstung. "Die Frau, die ich liebe, für die ich in jedem Moment mein Leben lassen würde, soll ich aufgeben, verzichten auf das Glück, das mir durch das füllische Schicksal an dem schönen Tage meines Lebens entrißt wurde! Man wagt es, mir eine Summe anzubieten wie einem Judenstück, den man absindet will! Ich muß von Hermine selber hören, ob sie von dieser Schmach weiß, die man Ihrem Gatten zufügt."

Er hatte mit steigendem Pathos seiner tiefen Ernstlichkeit Ausdruck gegeben. Der Advolat aber unterbrach ihn mit einem nüchternen:

Erlauben Sie mir vorher eine Bemerkung, und er bestie seine scharfen, ruhigen Augen fest auf das schöne, dunkle Gesicht, als erwarte er sich besonderen Eindruck von dem, was er nun zu sagen hatte.

"Ich darf Ihnen nicht vorenthalten, Herr Sanden, daß mein Bruder fest entschlossen ist und auch bereits seine Verpflichtungen getroffen hat, um Hermine aus das Pflichtteil zu setzen und sein Vermögen wohlthätigen Stiftungen zuzuwenden, wenn ihre Ehe mit Ihnen nicht gelöst wird."

Ein kaum merkliches Lächeln huschte um die Lippen des Advokaten, als er sah, wie richtig seine Voraussetzung gewesen, wie sicher dieser wohlüberlegte Schlag traf.

Mit Sandens „edler Entrüstung“ war's nun vorbei. Er raste vor Zorn.

"O, man soll mich hier kennen lernen! Ich werde meinen Schwiegervater selbst fragen, wenn ich diese Niedertracht zu danken habe! Aug' in Aug' soll er sich verantworten für diesen schänden Gesinnungswechsel! Er selbst hat mich hier ins Haus gelockt, mit Freundschaften überschüttet, wie elnen Sohn behandelt! Ich will sofort zu ihm und all diese heimtückischen Umtreiber zunichte machen!"

"Mein Bruder ist krank. Er kann Sie nicht empfangen. Ich bin hierher gekommen, um ihn zu vertreten. Sie müssen wohl mit mir vorlieb nehmen!"

"Muß ich!" höhnte Sanden. "Nun, das wollen wir ja sehen!"

Er klingelte heftig. Das Dienstmädchen erschien.

"Melden Sie Herrn Utendorf, daß ich ihn sprechen muß! Sofort!"

Sie wagte dem herrischen Gesicht, den zornig funkelnden Augen gegenüber keinen Widerspruch; ängstlich huschte sie die Treppe empor, klöpfte am Krankenzimmer und rückte den Auftrag aus.

Der Advolat suchte dem Ausgeregten den Weg zu versperren.

"Ich verbiete Ihnen, meinen Bruder zu stören!" rief er.

"Wollen Sie mich etwa mit Gewalt hindern?" lachte Sanden fröhlich und stieß ihn beiseite. "Es wäre nutzlos, sich in einen Kampf mit mir einzulassen, Verchristeter!"

Er sprang die Treppe empor und wollte eben die Tür des kleinen Vorzimmers öffnen, das in Utendorfs Schlaugemach führte, als Doktor Teimer ihm entgegentrat, mit strengem Gesicht, zu energischer Abwehr bereit.

"Sie werden dieses Zimmer nicht betreten, Herr Sanden!" sagte er mit fester Stimme und drängte ihn zurück.

"Was für ein Recht haben Sie, sich in diesem Hause mir gegenüber ein solches Benehmen anzuhören? Ich zähle hier doch zur Familie, so viel ich weiß, und brauche mich nicht von einem Fremden abweisen zu lassen!"

"Ich bin Herrn Utendorfs Arzt und habe das Recht, meinen Patienten vor Aufregungen zu bewahren, die seiner Gesundheit schaden könnten! Ich muß Sie daher auch dringend bitten, Ihre Stimme zu mäßigen und jeden Lärm zu vermeiden!"

"Glauben Sie etwa, ich durchschau Sie nicht?" zischte Sanden ihm entgegen, in gedämpftem Ton, heißer vor Wut. "Sie missbrauchen aus eigennützigen Motiven die Stellung als Hausarzt, die Sie hier einnehmen! Sie waren in Hermine verliebt! Das las ich von Ihrem Gesicht ab, als ich Ihnen zum ersten Male mit dem hübschen Mädchen am Stadttor begegnete! Sie haben ja auch Ihre Eifersucht kaum zu verbergen gewußt, als Sie dann sahen, wie freundlich ich hier aufgenommen wurde. Und weil Sie dann wohl bemerkten, daß für Sie nichts mehr zu hoffen blieb, haben Sie heimlich, aus Bosheit, aus Hassfucht, gegen mich gehetzt und meinem Schwiegervater mit jedem Löffel Medizin, den Sie ihm gaben, ein Tröpfchen Gift gegen mich eingesetzt! Und während ich ungerechterweise in Untersuchungshaft saß, haben Sie sich hier eingeknebelt und mich vor meiner Frau versteckt und heimlich Ihr Vertrauen zu mir unterwöhlt —"

Doktor Teimer war bei den ersten Worten zusammengezuckt, als hätte er einen Schlag auf eine wunde, frische Stelle bekommen.

"Schweigen Sie!" stieß er dann hervor, leise, aber mit einem zornbebenden Ton. "Neder mißt einen fremden Charakter nur nach dem Maß des eigenen, und daß Sie nur an Heimücke und niedrige Gesinnung glauben, davon bin ich überzeugt. Was Fräulein Hermine Utendorf mir gewesen ist, ehe sie mit Ihnen in Verführung kam, das ist meine Sache! Ich habe niemand auvertraut, wie hoch sie mir stand, wie lieb sie mir war. Für Ihre Braut, für die Frau, die Ihren Namen trägt, kann ein anständiger Mann nichts übrig haben als dieses, grenzenloses Mitleid!" (Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

28. Dezember.

1818: * der Chemiker Karl Nemigius Fresenius in Frankfurt a. M. († 1897). 1856: * der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Thomas Woodrow Wilson in Staunton. 1901: † der Theolog und Archäolog Franz Xaver Kraus in San Remo (* 1840). 1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und auf Sizilien; Verstörung der Städte Messina und Reggio.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 301.

Waldenburg, den 28. Dezember 1918.

Vb. XXXV.

Suchende Seele.

Roman von Anny Wotte.
Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Die Grünkramhändlerin, die Müllern, seufzte ganz laut über „das Getue“, wie sie sagte: „Hab'n Sie 't weg, Bachmeyer“, fragte sie jetzt melancholisch. „Und det soll 'ne Einsegung sind?“

„Nee, Bachmeyer, det is ja der reene Heiratsmarkt. So'n Leute, et is ja eene Schande.“

„Halten Se Ihnen Hand, Müllern, sonst fliegen Se noch mit vier Wochen rinn“, entgegnete Bachmeyer bedächtig, das Nasierbesteck fester unter den Arm nehmend, „wat jehen uns denn de vornehmen Leute an, et is ja redezu lächerlich, det wir hier stehn und sehn, wat der letzte vor'n Knopp am Rock hat. Na, meine Kunden werden scheene warten. Da muß ic mir Beene machen.“

Bald lag der alte Marienkirchhof still und einsam. Niemand achtete auf das kleine Mädchen, das ihr braunes Lockentöpfchen fest gegen die alten Mauern der Kirche gepreßt am steinernen Kreuze stand und zornig mit der kleinen Faust große Tränentropfen aus den Blauläufen wischte.

„Nicht mal angesehen hat er mich, der Gerd, nicht mal zugenickt hat er mir“, quoll es bitter in der Kindesseele auf, „und ich habe ihm doch nichts getan!“

Die Kinderarme schlängelten sich wie hilfesuchend um das alte steinerne Kreuz, das einst zur Sühne errichtet war für begangene Schuld.

Sibylle empfand kein Grauen mehr davor. Das Kreuz erschien ihr wie ein Hort, wie ein sicherer Anker, an den sie sich klammern mußte. „Gerd“, schluchzte sie auf, dann aber lief sie, so schnell sie ihre Füßchen tragen wollten, davon.

Neber den alten Marienkirchhof wehte der Frühlingswind. Weichenduft lag noch immer in der Luft und ein Lenzgewitter zog am Himmel auf. —

An diesen frühlingssüßigen Einsegungstag Gerd's und Kochus' von Hessenstein mußte Sibylle Berger fünf Jahre später immer denken, als sie an einem taufrischen Frühlingsstage der Großmutter der beiden Hessensteins zu Küken saß und nur mit halbem Ohr zuhörte, was die alte Frau erzählte.

Sibylle hockte auf dem Fenstertritt der großen altmodisch eingerichteten Stube mit den blitzblanken Mahagonimöbeln und sah mit ihren großen Blauläufen wie geistesabwesend zu der

alten Frau auf, die in ihrem bequemen Großvaterstuhl am Fenster saß und jetzt mit alten zitternden Fingern liebkosend über das braune Haar des Mädchens streichelnd sagte:

„Du bist nun sechzehn Jahre alt, Bille. Du mußt was lernen. Mein seliger Mann sagte immer — Du hast ja meinen seligen Mann nicht gekannt, Bille — aber er war ein guter Mann, ein schöner Mann, ein feiner Mann —, Arbeit macht das Leben süß.“

„Und Faulheit stärkt die Glieder“, lachte eine frische Stimme dazwischen. „Ich glaube gar, Großmutter, Du predigst schon wieder. Aber wen haben wir denn da?“

Aus dem Dunkel des Nebenzimmers, das nur durch ein paar verblümte Wollvorhänge von dem großen Gemach getrennt war, tauchte ein Jünglingskopf mit großen, strahlenden blauen Augen auf, ein übermüdtes, sonniges Lächeln um die von einem dunkelblonden Bartchen umschatteten Lippen.

„Wer haben wir denn da?“ wiederholte er, „darf ich kommen, Großmutter?“

„Nur herein, Gerd“, sagte die alte Frau, und strich mit ihren dünnen Fingern die schwarze, knisternde Seidenrobe glatt, die in unzähligen Falten ihre kleine Figur umhüllte, „es ist ja bloß die Bille.“

„Ah, die Bille“, lachte Gerd näher tretend, „na, das ist ja schön, daß ich Dich endlich einmal wieder sehe. Wo hast Du denn immerzu gesteckt?“

Sporenklirrend schritt der junge Mann in der kleidsoffenen Leutnantsumiform des Garde-Füsilier-Regiments über den Teppich mit den großen altnordischen Blumen dem Fenster zu, von dessen breitem Tritt sich jetzt Sibylle erhob.

Die schlanke, hochaufgeschossene Mädchengestalt stand aufgerichtet vor dem jungen Offizier, als sie ihre Hand in die dargereichte Gerd's legend

sagte: „Ich bin immer hier gewesen, ganz so wie sonst, nur Du warst nicht da.“

„Stimmt“, lachte Gerd von Hessenstein, sich sporenklirrend auf dem Absatz herumdrehend, was die Großmutter zu einem erschreckten Mahnschrei, ihrem Teppich zu schonen, veranlaßte.

„Der verfluchte Dienst, Liebesmäher, Neidejous, Kindchen, und all so'n Zeug. Aber um des Himmels willen, Mädel, wie siehst Du denn aus? Was haben sie denn mit Dir angestellt?“

Sibylle senkte die Augen erschrockt zu Boden.

„Sie ist doch heute eingegangen, Gerd“, warf die Großmutter ein, „ich habe es Dir doch gesagt,

dass am Palmsonntag Billes Einsegnung ist. Du hast es aber natürlich wieder vergessen."

"Einsegnung? Donnerwetter! Also darum der Aufzug. Urr! Du siehst ja aus, als wolltest Du zur Leiche, Bille. Natürlich habe ich die Chose verbummelt. Also, holde Gespielin meiner Kindheit, meinen „Allerherzlichsten!“ — Den Blumenstrauß kennst Du Dir denken, dafür hat der biedere Rochus doch gewiß gesorgt, der vergibt so was nicht."

"Nein", sagte Sibylle mit strahlendem Lächeln, "Rochus hat mir wunderolle Beilchen gebracht. Mutter hat gescholten. Sie meint, es wäre zu kostbar, die Hälften hätte es auch getan?"

"Natürlich. Deine biedere Alte ist ein Sparweib, das weiß ich am besten aus meiner Fährichszeit, wo ich sie jede Woche anpumpte und sie mir jede Woche eine schreckliche Rede hielt, ehe sie mir den „Dahler“, ein einziger „Dahler“, Bille, war es nur, immer feierlich in Seidenpapier gewickelt überreichte."

Die alte Frau in ihrem Sorgenstuhl seufzte tief auf. Sie schob ihre mit dicken, gelben Band-schleifen besetzte Haube, die das alte runzelige Gesicht umgab, etwas fester, und aus den guten, lichtgrauen Augen trug ein fast feindlicher Strahl den kleinen Enkelsohn, der sich vor dem Mahagoni-Spiegel, zwischen den beiden Fenstern des Zimmers, behaglich seinen hübschen Schnurrbart strich.

"Es ist nicht nett von Dir, Sibylles Mutter ihr sauer erworbenes Geld für Deine lebhaftigen Streiche aus der Tasche zu ziehen, Gerd. Wenn Papa das wüsste, dann würde es Dir schlecht gehen."

"Großmutter", lachte der junge Offizier, liebste, einzige Großmutter, das verstehst Du nicht, absolut nicht. Du sollst es auch nicht verstehen, hörst Du, Alte! Vergnügt wollen wir sein, bombenvergnügt."

Dabei hatte er mit einem einzigen Ruck die alte kleine Frau aus dem Lehnsstuhl gerissen, sie wie ein Kind auf seinen Armen gehoben, und nun tanzte er mit seiner leichten Last in der Stube umher, daß die vielen Falben des schwarzen Seidenfleides nur so flogen.

Sibylle mußte, trotzdem ihr die Großmutter, die mit den dünnen Händen und Beinen schreiend um sich schlug, leid tat, lachen, wagte es aber doch nicht laut.

"So, Großmutter", sagte der Leutnant endlich atemlos, "jetzt gib mir einen Kuss, aber schone dabei Deine einsame alte Pappel" — damit meinte er den einzigen Bohn, den die Alte noch im Munde hatte — und pumpte zwanzig Mark."

Die alte Frau, die lachend und pustend wieder in ihrem Lehnsstuhl saß, warf Gerd einen bittenden Blick zu.

"Unschamiger Bengel", sagte sie erbost. "Von mir hast Du nichts zu besiegen. Ich habe allein nichts."

"Ach, Gerd", sagte Sibylle ganz rot werden, "ich kann Dir das Geld geben. Vater hat mir heute ein blankes Goldstück geschenkt und Großmama war auch so gut."

"Da haben wir die Rabengroßmutter", lachte Gerd, "ihren lebhaften Enkel läßt sie darüber, und lieben kleinen Mädels, die sie von Gott und der Welt nichts angehen, macht sie Geschenke. Nee, Kleine, behalte Deinen Mammon, denn wenn ich es von Dir nehme, dann habe ich mit Großmuttern ausgewirtschaftet. Nicht wahr, liebe Alte?"

"Er ist schrecklich", seufzte die alte Frau, "kein Respekt vor dem Alter, so'n Saufwind, so'n Lustkuss. Du brauchst nicht traurig zu sein, Bille, daß er das Geld nicht will. Ich hätte es nie zugegeben. Es ist ja geradezu himmelschreidend, wie der Bengel allen Leuten das Geld aus der Tasche lockt. Schäme Dich, Gerd."

"Aber, Madame Biermann", entgegnete der junge Mann scherzend, den Namen gebrauchend, den die Großmutter allein in der Anrede duldet, obwohl es längst nicht mehr modern war, jemand „Madame“ zu nennen. "Sie verwechseln die Begriffe. Man bietet mir doch unausgesetzt Geld an, und da ich immer so schlecht bei Kasse bin, nehme ich es natürlich, wo ich es finde. Jetzt aber freundlich, liebe Alte. Wirst Du gleich lachen!" Er beugte sich tief über die runzelige Hand und führte sie galant an seine Lippen. In seinen blauen strahlenden Augen blitzen tausend Flöbeln, und als die alte Frau hineinblickte, da zog es trob ihres Unwillens wie Sonnenchein in ihr Herz.

Nein, sie konnte ihm nicht ernstlich böse sein, dem Erstgeborenen ihrer so früh verstorbenen Tochter, welche die erste Gattin des Majors von Hessenstein gewesen, sie konnte ihm nicht böse sein.

"Ich muß jetzt gehen", sagte Sibylle schüchtern.

"Na, geh mit Gott, mein Kind", entgegnete Madame Biermann und griff nach dem Fensterbrett, wo eine große, mit hellblauen Perlen gestickte Tasche stand. Dieser Tasche entnahm sie mit den zitterigen Fingern zwei große rotwangige Aepfel und reichte sie dem jungen Major.

"Da, nimm Bille, ich habe sie für Dich aufgehoben, es sind die letzten."

Große Tränen rannen in Billes Augen. Sie, seitdem sie denken konnte, hatte sie die große, alte gemütliche Stube verlassen, ohne daß sich die blaue Perlentasche, in deren Fond ein großer Purzel von weißen und schwarzen abschattierten Perlen gestickt war, für sie aufgetan hätte, um ihr irgend eine Leiderei zu reichen, und heute,

an dem Tage, da hatte es sie wie eine unerklärliche Angst befallen, die Perlentasche mit all den Herrlichkeiten aus der Kinderzeit würde von nun an für sie verschlossen sein.

"Ich danke Ihnen, Madame Biermann", sagte sie, die alte Hand lieblos gegen ihre weiche Wange ziehend, "Sie sind so gut zu mir."

"Na, geh man Kind, und grüße die Eltern. Mutter soll nachher mal rüber kommen, ich müßte mal mit ihr reden, und dann vergiß nicht, Bille, Du mußt was lernen. Mein seliger Mann —"

"Ja, ja, Großmutter, wir wissen schon, das war 'n guter, ein schöner und feiner Mann", unterbrach Gerd lachend Madame Biermann, die ihn entrüstet ansah. "Läßt doch man bloß den Seligen aus dem Spiel. Sibylle wird schon wissen, ob und was sie lernen will. Ich denke, Du bist schon mächtig klug. Abgangszeugnis Nr. 1, höhere Töchterschule mit Auszeichnung. Na, mehr braucht doch ein Mädchen nicht zu wissen."

"Vater meint, ich sollte das Lehrerinnen-Examen machen."

"Grundgütiger, ein Schulmeisterlein! Na, Bille, Du wirst Dich doch nicht mit so nichts-würdigen Gören abrackern. Na, und dann die Arbeit! Ich denke mir als das Schrecklichste im Leben, sich sein Brot selbst verdienen zu müssen."

"Und ich würde stolz darauf sein, wenn es könnte, Gerd", sagte Sibylle leise und sah still durch den im Frühlingsschein prangenden kleinen Garten in die blaue Luft.

"Na, ihr seid ja alle sonderbare Schwämer", rüttete Gerd. "Also, adieu, Kleine, grüß mir die beiden Alten, und nachmittag komme ich mal auf ein Stündchen. Habt ihr denn wenigstens einen anständigen Napfkuchen gebacken?"

Sibylle nickte ihm glückselig zu.

"Du kommst? Ach, wie lieb von Dir. Rochus und Astrid kommen auch."

Natürlich, die müssen ja immer bei Euch leben. Wenn ich nur wüßte, woher Rochus all die Zeit nimmt."

Es war wie ein leises, neidvolles Grollen in der Stimme des jungen Offiziers.

Die alte Frau am Fenster hatte schon mehrmals den Kopf geschüttelt, als Zeichen, daß sie nicht verstand, was die beiden redeten.

"Läßt die Bille laufen", sagte sie nun hellärgerlich. "Ihre Mutter wartet. Sobald Astrid nach Hause kommt, werde ich ihr sagen, daß Du dagewesen bist, Bille, Adieu, Kind."

Sibylle rührte noch einmal die Hand der alten Frau, die sie während ihrer ganzen Kindheit liebevoll beschützt, dann ging sie, Gerd strahlend zumidend, aus dem Zimmer.

"Ein hübscher Balg, eine nette kleine Krabbe geworden", sagte Gerd, sich behaglich in einen Sessel werfend und seine langen Beine weit von sich streckend. "War am Ende doch überreilt, für

den Nachmittag meinen Besuch anzutragen — man ist jetzt so glücklich „drumrum“ gekommen, und es ist am Ende unklug, jetzt wieder von neuem anzufangen."

Die kleine dürre Gestalt der Madame Biermann richtete sich hoch in dem alten Lehnsstuhl empor. "Sage mal, Gerd, schämst Du Dich eigentlich gar nicht. Hast Du vergessen, was Sibylles Mutter für Dich und Rochus getan? Hast Du vergessen, daß sie, als Deine Mutter starb und Dein Vater sein ganzes Besitztum und das Deiner Mutter verloren, es war, die Euch, nein, uns alle, pflegte und versorgte? Was hätten wir wohl alle ohne die starken Hände, den starken Willen jener Frau angefangen, als alles über uns zusammenbrach? Sie war nicht nur die Wirtshafterin Deiner Mutter, sondern sie war ihre Freundin, das vergiß nie. Sie hat Euch vom ersten Tage Eures Lebens zu schützen und geliebt. Sie hat geholfen, gedurkt, gesorgt, nicht nur solange sie in unserem Hause war, sondern auch dann noch, als sie längst Meister Bergers Frau geworden. Und sie nicht allein, auch ihr Mann hat geholfen, wo er konnte, und das Kind war immer Astrids und Euren Spielgefährten, das ist uns allen ans Herz gewachsen. Auch Dir, Gerd! Und nun kommst Du und willst Dich drücken und nicht mal heute am Einsegnungstage zu einer Tasse Kaffee rübergehen, weil Du meinst, es wäre eine Schande für den bunten Rock, den Du trägst. Es wäre ja eine Schande, ihn zu tragen, wenn er Dich hindern sollte, die Pflicht der Danckbarkeit zu üben. Ich weiß schon alles, was Du sagen willst, ich kenne ja Deine Ansichten", fuhr die alte Frau erregt fort. "Du meinst, Du hast Deinem Stande äußerliche Rücksichten zu bringen, und die Tischlersfamilie da drüben wäre kein Umgang mehr für den Leutnant. Die Tischlersleute waren aber gut genug, Dich und Deine Angehörigen mehr als einmal aus der Patsche zu reißen. Dazu war Dir wohl der blonde Rock nicht zu fein?"

(Fortsetzung folgt.)

Am Hochzeitstage.

Von Emma Mert.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Der Advola! hatte schweigend die Tür eines Zimmers im Erdgeschoss geöffnet, in dem schon die Lampen brannten und die Türen geschlossen waren.

Ein Schreibzeug, ein paar Blätter Papier waren auf dem Tisch hergerichtet, und er bot Sanden mit förmlicher Höflichkeit einen Stuhl, gerade als wäre er in seiner Anwalts-Kanzlei.

"Meine Nichte will um keinen Preis das Haus ihres Vaters verlassen", sagte er langsam.

Sanden lachte höhnisch auf.

"Ich meine, es wäre Ihre Pflicht, Herr Doktor Uttendorf, Ihre Nichte auf die völlige Ungeschicklichkeit und Hartlosigkeit eines solchen Geschwaders aufmer-

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 302.

Sonnabend den 28. Dezember 1918.

Beiblatt.

Neuordnung

des Militär-Strafgerichtsverfahrens.

Durch die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 5. Dezember 1918 wird das Militärsstrafverfahren wie folgt geändert.

Mit dieser Verordnung werden sämtliche vom Zentral-Soldatenrat für die Provinz Schlesien bisher erlassenen Bestimmungen über das Militärsstrafverfahren hinfällig.

Die Verordnung bestimmt folgendes:

1. Die dem Kaiser oder Kontingentsherren zustehenden Befugnisse werden vom Rat der Volksbeauftragten ausgeübt.

2. Die Gerichtsbarkeit der Standgerichte fällt weg. Die zu ihrer Zuständigkeit gehörigen Fälle werden entweder disziplinarisch oder durch Strafverfügung gemäß §§ 349–355 MStGQ erledigt. Durch eine solche Strafverfügung kann eine Strafe bis höchstens 6 Wochen oder 150 Ml. festgesetzt werden.

3. Der Beschuldigte kann sich in jeder Lage des Verfahrens eines Verteidigers bedienen. Als Verteidiger kann jeder an einem deutschen Gericht zugelassene Rechtsanwalt auftreten.

4. Bei Untersuchungshandlungen ist einem der gewählten Vertrauensleute der Soldaten (Soldatenratsmitglied) die Anwesenheit gestattet. Dieser darf auf Verlangen des Angeklagten in der Hauptverhandlung zu dessen Gunsten vor dem Schlusswort sprechen.

5. Bei den Verhandlungen der Kriegsgerichte werden die Offiziere durch gewählte Vertreter des Soldatenrats ersetzt. Bei den Oberkriegsgerichten und den mit 1 Kriegsgerichtsrat besetzten Kriegsgerichten müssen je 2, bei den mit 2 Kriegsgerichtsräten besetzten Kriegsgerichten 1 sich in der Dienststellung des Angeklagten befinden; bei mehreren Angeklagten kommt die höchste Dienststellung in Betracht.

Die Wahl der Vertrauensleute erfolgt im ordentlichen Wahlverfahren durch die Soldatenräte mit einfacher Stimmenmehrheit.

6. Die Dessenlichkeit der Hauptverhandlung darf nur wegen Gefährdung der Sittlichkeit oder bei einer Verhandlung wegen Verrats militärischer Geheimnisse ausgeschlossen werden.

7. Eine Bestätigung der im ordentlichen Verfahren ergangenen Urteile findet nicht statt.

8. Das Recht der Strafmilderung und des Straferlasses wird von dem Rate der Volksbeauftragten ausgeübt und kann übertragen werden.

Die Soldatenräte haben daher sofort für das ordentliche Kriegsgerichtsverfahren ständige Vertrauensleute und Stellvertreter für den Fall der Behinderung zu wählen.

Zentral-Soldatenrat der Provinz Schlesien.

J. A.: Dr. Schutz.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Dezember 1918.

Die Weihnachtsgabe der Reichsregierung an die Kriegsbeschädigten.

Das Wolfsche Telegraphen-Büro meldet: Das Vaterland hat durch den Mund seiner Beauftragten immer wieder den Opfern des Krieges erklärt, dass es seiner verstummelten und kriegsbeschädigten Söhne nicht vergessen werde. Heute, am Weihnachtstag, macht nun die Reichsregierung dieses Versprechen wahr, und legt denen, die auf Versorgung durch die Allgemeinheit ein Recht haben, und den vierjährigen Kampf mit ihren Gliedern und ihrer Gesundheit bezahlt haben, ein Weihnachtsgeschenk auf den Tisch. Deutschland ist arm, aber auch in seiner Armut denkt es an die Opfer des Krieges und will ein wenig Freude und Zufriedenheit in jedes Haus eines Kriegsbeschädigten bringen.

Die neue Verordnung verdoppelt für den Monat Januar die laufenden Versorgungsgebühren und Unterstützungen. Bei den Rentenzuschlägen tritt eine Erhöhung von 50 bis 100 v. H., je nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit, ein. Auch die Verstummungszulagen, auf die ehemalige Soldaten keinen geschlechlichen Anspruch haben, werden wesentlich, so bei schwerem Siechtum und bei Geisteskrankheit, um das Dreifache erhöht.

Es muss aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Ausszahlungen in dieser erhöhten Weise aus technischen Gründen bei der großen Zahl der Versorgungsberechtigten leider nicht vor Ablauf einiger Monate bewirkt werden können.

Nach dem Fest.

An den beiden verlaufenen Festtagen trat vor allem das Bild des Friedensweihnachten in Erscheinung. Es war zunächst in dem Heruntertreten des männlichen Elements gegeben. Schon der Kirchengang zeigte es, dass die Männer wieder daheim, und wenn es immer erst nur ein Bruchteil ist, vertreten auch die vielerlei

Festtagsveranstaltungen, denen auch in anderer Beziehung das Friedensgefühl nicht fehlt.

Dem Magen suchten vor allem die als beliebte Ausflugsstationen bekannten Cafés und Lokale entgegenzutreffen, darum öffneten sie allerhand Markttreis vom „Gemshof“ bis zum Rantzen: Ringers durfte die musikalische Unterhaltung fehlen; selbst dem Tanzbalken machte man die von vieler Seite mit Andrang begeisterten Konzessionen. Der Wettergott hatte mit den „grosszügigen“ Vorbereitungen der Herten auswärtigen Gastwirte ein Einsehen und bescherte zwei so schöne Feiertagsnachmittage, dass Scharen von Ausflüglern zur Stadt hinauszogen, was allerdings unsern einheimischen Lokalen einiges Abbruch tat.

Desto größer war der Andrang zu den hierigen Saalveranstaltungen. So fand das Konzert der Waldenburger Berg- und Fürstl. Pleissi-

Malburg einige musikalische Meister geschrieben, was die an die Besucherschaft gerichtete Aufforderung aller Mitwirkenden zu erkennen: „Kinder, amüsiert Euch, an uns soll es nicht liegen!“ So kam es unten im Saal zu dem Lachen, das man doch schließlich für sein Geld zu fordern hat. —

So liegen die Festtage hinter uns als ein denkwürdiges Dokument einer Zeit, in der sich, menschlich und politisch genommen, die schärfsten Gegensätze befrüchten, durch die trotz des auf den Gemütern lastenden schweren Drudes ein unheimbarer Zug der Lebensfeierabung geht und das Streben, wieder friedensmäßig dem Menschen Mensch zu sein. So genommen, wie sie durch das verlaufene Weihnachtsfest auch in weltlicher Hinsicht der Hauch gemeinsamer Weihnachts- und Friedensfreude.

* Weiterzahlung von Kriegsunterstützung. Gemäß Verordnung des Reichsbaus für wirtschaftliche Demobilisierung vom 9. d. M. wird die Kriegsunterstützung über den 31. Dezember 1918 hinaus nur an die Familien solcher Mannschaften gezahlt, die sich nach dem 30. November noch bei den Truppen befinden haben und nicht in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht (Jahrgänge 1897 bis 1899) weiterdienen. Der eine solche Weiterzahlung der Kriegsunterstützung beanspruchende hat den Nachweis zu erbringen, dass der Kriegsteilnehmer sich noch nach dem 30. November d. J. bei den Truppen befindet hat.

* Aufhören der Verleihung von Orden und Titeln. Die preußische Regierung erlässt folgende Bekanntmachung: Die Verleihung von Orden findet hinsichtlich nicht mehr statt, doch ist es jedermann gestattet, ihm früher verliehene Orden, insbesondere auch Kriegserinnerungszeichen, weiter zu tragen. Die Verleihung von Titeln findet ebenfalls nicht mehr statt. Verliehene Titel können weitergeführt werden. Für die Beamten wird eine Neuregelung der Amtsbezeichnungen im Anschluss an die in Aussicht stehende Reform des Beamtenrechts und der Besoldungsverhältnisse vorgenommen werden. Bis dahin bleiben für sie die bisherigen Bestimmungen über Amtsbezeichnungen bestehen.

* Wählerlisten einsehen. Der erste Stichtag im Wahlkreis ist der 30. Dezember. An ihm hat im ganzen Reiche die öffentliche Auslegung der Wählerlisten zu beginnen. Sie dauert nur 8 Tage. Es ist höchste Pflicht aller männlichen und weiblichen Personen über 20 Jahre, sich in dieser Zeit davon zu überzeugen, ob sie auch in der Wählerliste aufgenommen sind. Man kann das auch durch andere erledigen lassen. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann am 19. Januar sein Wahlrecht nicht ausüben. Die Nachprüfung ist überall um so notwendiger, als die Wählerlisten mit grösster Geschwindigkeit und sicherlich vielleicht mit ungeahntem Hilfspersonal aufgestellt worden sind. Einsprüche gegen die Wählerlisten sind binnen einer Woche zu erledigen.

* Die Wahlen zur preußischen Landesversammlung finden, wie wir bereits mitgeteilt, am Sonntag den 26. Januar statt. Die Wahlberechtigten sind die gleichen wie bei der Wahl zur Nationalversammlung. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist: 1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht; 2. wer infolge eines rechtsträchtigen Urteils der bürgerlichen Ehrengesetze ermahnt. — Wahlbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag seit mindestens einem Jahre Preußen sind. — Der Staat ist in 23 Wahlkreise eingeteilt, in denen 401 Abgeordnete zu wählen sind. Schlesien hat davon 52 zu wählen, die sich wie folgt auf die drei Regierungsbezirke verteilen: Breslau 18, Oppeln 22 und Liegnitz 12.

Vom niederschlesischen Knappshäftsverein. In der letzten Vorstandssitzung wurde der Haushaltungsplan für das Jahr 1919 festgesetzt bei der Pensionskasse in Einnahme und Ausgabe mit 5 810 000 M., derjenige der Krankenkasse mit 3 358 000 M. und der Bäckerkasse in Einnahme mit 634 000 M. und Ausgabe mit 588 600 M. Beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die Tendenz, den Beamten eine zweite sofort zahlbare Leuerungszulage in Höhe eines Monatsgehalts zu gewähren. Ferner wird baldmöglichst eine allgemeine Neuregelung der Gehälter erfolgen. Nachdem die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten zum größten Teil zurückgekehrt sind, werden die als Erstes eingestellten Hilfskräfte allmählich entlassen. Beschlossen wurde die Ausschreibung der durch den Tod des Knappshäftsarztes Sanitätsarzts Dr. Adam in Nieder Hermisdorf freigewordene Knappshäftsarztsstelle. Den gegen feste Entschädigungsätze angestellten Knappshäftsärzten wird gesetzter, für Beratungen und Besuche zur Nachzeit eine besondere Gebühr zu berechnen. Beschlossen wurde, den kriegsgetrauten Witwen und den nach dem Ausscheiden des Bayern geborenen Kindern von Kriegsteilnehmern einen Anspruch auf Witwenpension und Erziehungsbeihilfe zu gewähren. Kenntnis genommen wurde von einer ministeriellen Verordnung, nach der vom 1. Dezember ab alle Beamte, deren Einkommen mehr

Abonnement-Einladung

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das
„Waldenburger Wochenblatt“

ergebenst ein. Dasselbe erscheint
regelmäßig täglich,
außer an den Tagen nach den
Sonn- und Festtagen. Die Aus-
gabe erfolgt am vorhergehenden
Abende des Erscheinungstages.
Der Bezugspreis stellt sich auf

3,10 Ml. pro Vierteljahr,
1,05 Mark pro Monat,
25 Pfennig pro Woche;
die einzelne Nummer kostet 5 Pf.

Wir ersuchen diejenigen geehrten
Leser, welche das
„Waldenburger Wochenblatt“
durch einen Kolporteur beziehen,
uns bei unpünktlicher Lieferung
des Blattes dessen Namen mitzu-
teilen, damit wir sinnere Unregel-
mäglichkeiten verhindern können.

Hochachtungsvoll
Redaktion und Geschäftsstelle des
„Waldenburger Wochenblattes“.

als 2500 M., aber ohne Zeuerungszulage nicht mehr als 5000 M. beträgt, wieder Mitglieder der Krankenkasse werben, während Beamte, deren Einkommen mehr als 5000 M. beträgt, binnen sechs Wochen sich freiwillig zur Weiterversicherung melden können.

* Katholisch-kirchliche Feier für die heimkehrenden Krieger. Der Festgottesdienst mit Totenum für die heimkehrenden Krieger der Pfarrgemeinde Waldenburg hatte am 2. Weihnachtsfeiertag viele Andächtige in die Pfarrkirche gerufen. Kanonikus Ganse entbot in seiner Predigt den heimgeführten Kämpfern den Willkommenstruß der Gemeinde und der Kirche. Anschließend an das Evangelium vom Belebnerthob des hl. Stephanus zeichnete er unsere Feldgrauen als Märtyrer des Vaterlandes. Draußen sei der Krieg beendet; nun beginne er im Innern unseres Landes zu leben. Auch hier müsse der katholische Mann mutig seine Waffe führen, denn es gelse jetzt vor allem das heilige Gut der Religion zu verteidigen. Die Predigt schloß mit der Bitte an die Frauen, die heimgeliehenen Männer mit Nachsicht und Liebe in die diesen vielsach fremd gewordenen Gewohnheiten des Heimatlebens wieder einzuführen.

* Die Weihnachtsfeier im National-Stenographen-Verein, die am Sonntag abend im Saale der "Herkunft zur Heimat" stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Die theatralischen Weihnachts-Aufführungen der Schülerabteilung fanden ungeeitelten Beifall. Der Besuch war gut, während er am Montag abend, an dem die Aufführungen zum Besten des geplanten Waldenburger Jugendheims öffentlich wiederholt wurden, leider zu winnchen übrig ließ.

* Stadttheater. Am Sonntag den 29. Dezember wird die Operette "Kinder! Amüsiert euch" wiederholt. — Dienstag den 31. Dezember (Silvester) gelangt der tolle Schwan "Die spanische Fliege" zur Aufführung.

* Gegen die Abtrennung schlesischer Gebiete an die Tschecho-Slowaken. Der Vorstand des Mittelschlesischen Städtebundes hat folgendes Telegramm an die Reichsregierung gerichtet: Dem Vernehmen nach soll die Entente eine Abtrennung schlesischer Gebieteile, wie der Grafschaft Glatz und des Waldeburgs Berglandes und ihre Erwerbung in den neu zu gründenden tschechoslowakischen Staat beabsichtigen. Namens der dem Mittelschlesischen Städtebund angehörenden Städte dieser rein-deutschen Gebiete protestieren wir energisch gegen eine etwaige Abtrennung und bitten, mit allen Mitteln dagegen zu wirken.

* Ablösung der älteren Jahrgänge an den Kronen. Um die älteren Jahrgänge an den noch bestehenden Fronten des Westens und insbesondere des Ostens möglichst noch vor Jahresende in die Heimat abzufördern zu können, ergingen vom preußischen Kriegsministerium an die Generalstabskommandos Befehlungen, die Anwerbung von Freiwilligen mit allen Mitteln zu fördern.

* Neujahrsbriefverkehr. Beim Heraufkommen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Bedeutung, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wahrung des Empfängers angegeben werde. Als Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O, N, S, W usw.) und des Bestell-Postamts bringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Blätter Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Bestell-Postanstalt werden an allen Postgeschäften, sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pf. verkauft.

* Bevorratung der Kriegsanleihe bei der Erbschaftsteuer. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sollen bei der in Russland befindlichen Erbschaftsteuer die Erbschaften, die bis zu einem bestimmten Teil aus Kriegsstaaten bestehen, steuerlich bevorzugt werden. Voraussetzung ist allerdings, daß die in Frage kommenden Kriegsstaaten von dem Erblasser auf dem Zeichnungsweg oder während des Krieges erworben sind.

* Einmalige Zuwendung an beamtete Militärpersonen. Alle nicht dem Friedensstande angehörden Beamtenstellenvertreter und sämtliche Gehaltsempfänger Unteroffiziere erhalten, wie der "Vorwärts" meldet, wenn sie nicht Reichs-, Staats- oder Gemeinde-Bürobeamte sind, mit Rücksicht auf ihre beamtenähnliche Tätigkeit und ihnen obliegende Verantwortlichkeit eine außerordentliche einmalige Zuwendung in Höhe von 800 M. für Verheiraten, 200 Mark für Ledige. Gleiche ist in Aussicht genommen für kommandierte Militärpersonen, sobald sie eine beamtenähnliche Tätigkeit ausüben. Das Nähere wird im "Militär-Verordnungsblatt" bekanntgegeben.

* Freigabe von Sauerkraut. Da sich der Bedarf von Heer und Marine infolge der Demobilisierung erheblich erniedrigt hat, sind beträchtliche Mengen von Sauerkraut für die Zivilbevölkerung verfügbar geworden. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat bereits im Laufe einer zweiten schlafelmäßigen Verteilung 600 000 Zentner dieses Rohrungsmitels den Bundesstaaten überwiesen.

* Dittersbach. Weihnachtsfeier. — Am Sonntag veranstaltete die von den hiesigen Frauen Schwestern geleitete Kleinkinderschule eine Weihnachtsfeier für die kleinen, die einen würdigen und schönen Verlauf nahm. Die rührige Spielschul-schwester hatte keine Mühe gescheut, um mit den kleinen einige sehr gut vorgebrachte Weihnachtssieder und Zwiesprache zum Vortrag zu bringen.

Die Kinder erhielten eine kleine Weihnachtsgabe, bestehend in Spielachen, Bilderbüchern, Apfelsinen und Pfefferzeug. — Die Krankenpflegeschwestern Abundantia ist, nachdem sie über 4 Jahre im Felde die verwundeten und erkrankten Krieger versorgt hat, aus dem Osten nach der hiesigen Niederlassung, geschmückt mit der Roten Kreuz-Medaille und dem Malteserkreuz, zurückgekehrt.

Weizstein. Wechsel. Der "Gedächtnishof", der älteste Gasthof am Orte, ist in den Besitz des Gasträts Wilhelm Engler aus Sophienau übergegangen.

Z. Seitendorf. Trauerkundgebung für Amis- und Gemeindevorsteher Moze. Die feierliche Beisetzung des Amis- und Gemeindevorsteher Moze, die am 1. Feiertag nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung, wobei nur alle Kreise unserer Bürgerschaft gaben ihre Teilnahme über das Hinscheiden ihres geschätzten Gemeindeoberhauptes Ausdruck, sondern auch aus den nahen und weiteren Umgegend waren viele erschienen, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. In dem fast unscheinbaren Leichenkondukt waren, u. a. vertreten Kreisaußschuß-Vorsteher Pettinger in Vertretung des Landrats, die hiesige Gemeindevorsteher, der Gewerbeverein, der Turnverein, der Knabengesellenverein und die Evangelisch-lutherischen Körperschaften von Salzbrunn, welchen der Verstorbene als Mitglied des Gemeindevorsteherkonsortiums angehörte. Herrliche Kränze spendeten wurden am Sarge als sichtbare Liebeszeichen niedergelegt. In seiner Trauerrede beschreibt Pastor prim. Gemius die weinmüde Weisheit und Frödigkeit des Entschlafenen, sein hohes Pflichtgefühl im Amt und im öffentlichen Leben. Dies bewegt nahm dann wohl jeder Abschied von dem Manne, der in seinem Leben ein Vorbild eines Menschen und Bürgers war.

Z. Nieder-Salzbrunn. Weihnachtsfeier. — Einbruchdiebstahl. — Verdienstkreuz. Am Freitag nachmittag erfolgte im Konfirmandensaale die Einbeschwerung durch den hiesigen Frauenverein an die Armen des Ortes. 71 Erwachsene und 43 Kinder beider Konfessionen erhielten Geschenke; im ganzen geslongen über 500 M. zur Verteilung. Der Fürst von Pleß schenkte 200 M. und 100 Zentner Kohlen, welche an die Bedürftigsten verteilt wurden. — In Anwesenheit des Amis- und Gemeindevorsteher Schmidt und mehrerer Gemeindevertreter fand am Montag abend im Gasthof "zum Ander" eine Weihnachtsfeier bescherung seitens der Gemeinde an 22 Ortsarme beider Konfessionen statt. Eine Ansprache des Pastors prim. Gemius erhielt jedes Kind ein Geschenk im Werte von 5 M. — Fast jede Woche werden hier selbst Einbruchdiebstähle verübt, ohne daß es gelingt, den Dieben ihr schändliches Handwerk legen zu können. So sind in der Sommernacht dem Gutsbesitzer Hauptlehrer eine Ziege und fünf schlachtreife Kaninchen gestohlen worden. Als die Diebe mit ihrer in Säcken untergebrachten Beute durch Ober-Salzbrunn kamen, begnügten diese selbst eine von den Bürgern gebildete Patrouille. Daraufhin waren die Spieghuben ihre Beute fort und entkamen unter dem Schutz der Nacht. Dem Vorsteheren sind die entwendeten Tiere lediglich wieder zugesetzt worden. In der darauffolgenden Nacht wurde ebenfalls beim Gutsbesitzer Hauptlehrer eingebrochen und aus dem verschlossenen Stalle fünf nette Enten im Werte von 150 M. gestohlen. Auch beim Hausbesitzer Admira sind in derselben Nacht vier Kaninchen und mehrere Hühner gestohlen worden. — Dem Kantor und Hauptlehrer Friede wurde das Verdienstkreuz für Aktivhilfe verliehen.

r. Wüstegiersdorf. Einbeschwerungen. — Verhaftung. Im hiesigen Vereinlazarett vollzog sich eine schön verlaufene Weihnachtsfeier, bei der die verwundeten und franzosen Soldaten mit Geschenken reichlich bedacht wurden. Ebensso wurde für die Mannschaft des in Ober-Wüstegiersdorf untergebrachten Grenzschützen eine Weihnachtsfeier mit Bescherung abgehalten. Auch der Frauenverein bereitete alten und bedürftigen Leuten des Kirchspiels eine Weihnachtsfeier. — Verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde wegen Diebstahls ein aus Böhmen stammender Arbeiter, der bei der verw. Gutsbesitzer Grosser in Donnerau beschäftigt war und eines Tages unter Mitnahme von zwei Garnituren Pferdehübergeschirren, im Werte von an nähernd 2000 M., das Weite gesucht hatte. Der Dieb brachte die Geschirre über die Grenze und veräußerte sie für 800 Kronen. Als er nunmehr wieder zurückkehrte, erfolgte seine Verhaftung.

r. Sophienau. Diebstahl. Durch nächtliche Diebstahlsgänger schwer geschädigt wurden Frau Gattin, Tochter und zwei Mietern, denen in einer der letzten Nächte zusammen acht nette Kaninchen gestohlen wurden.

Aus der Provinz.

Eine autonome schlesische Republik?

Die Frage der Lösung Oberschlesiens vom Reiche ist nach einer Meldung der "Voss. Zeit." in ein neues Stadium getreten. Eine im geheimen arbeitende Organisation, die Vertrauensleute in allen oberschlesischen Städten besitzt, beabsichtigt der Provinz Schlesien in kürzester Zeit ein Ultimatum zu stellen des Inhalts, daß sich Oberschlesien als selbständige Republik konstituieren würde für den Fall, daß die übrigen schlesischen Landesteile sich nicht zu einem gemeinsamen Schritt gleicher Art entschließen würden. Mit dieser Androhung ist die Gründung einer Republik Schlesien aus einer

Möglichkeit zum Faktor geworden, mit dem man bereits auch in sozialdemokratischen Kreisen, die sich bisher derartigen Bestrebungen gegenüber abwartend verhielten, ernsthaft rechnet.

Freiburg. Deutsche demokratische Partei. In den Vorstand des Ortsvereins Freiburg und Umgegend der Deutschen demokratischen Partei wurden gewählt: Oberrealgymnasialdirektor Dr. Mühlendorf (Vorsitzender), Brauereibesitzer Höller (stellv. Vorsitzender), Magistratssekretär Klönne (Schriftführer), Hector Gramm (stellv. Schriftführer), Kaufmann Robert Walter (Kassierer) und Schuhmacher-Obermeister Pohl (stellv. Kassierer).

Schanowitz. Unhaltbare Schulzustände. An der hiesigen evangelischen Schule unterrichten nun schon vier Jahre lang zwei Lehrer 340 Kinder. An der Schule sollen drei Lehrer und eine Lehrerin tätig sein. Dann können immer noch durchschnittlich auf eine Lehrkraft 85 Schüler. Unter solchen Verhältnissen leidet natürlich der ganze Schulbetrieb.

Liegnitz. Neue städtische Anleihe. In der Stadtverordnetenversammlung wurden weitere acht Millionen Mark städtische Anleihe für vorzunehmende Bauarbeiten bewilligt. Im ganzen sind jetzt 21 Millionen Mark städtische Anleihe, die mit 5 % zu verzinsen und ½ % zu amortisieren sind, bewilligt worden.

Oppeln. Betriebsbeinstellung der Bismarckhütte. Wie aus Oppeln gemeldet wird, hat die Bismarckhütte ihren Betrieb eingestellt. Der Grund ist Stoffmangel und Streik der Arbeiter, die 20 M. Schichtlohn verlangten.

Aus aller Welt.

"U. 9" gegen den Willen Beatty's ausgeliefert.

Aus Aiel wird gemeldet: Der englische Admiral Beatty hatte bei der Durchführung der Waffenstillstandsverhandlungen zur See auf die Auslieferung des "U. 9", das mit dem Kapitänleutnant Weddigen seinerzeit drei englische Panzerkreuzer torpedierte, mit Rücksicht auf die eindrucksvolle Vergangenheit des Bootes verzichtet. Das Boot ist indessen doch ausgeliefert worden, weil die deutschen U-Bootsführermannschaften nicht auf die Gelegenheit verzichten wollten, die für die U-Bootsführermannschaften die Übergabe unserer Boote zu festlichen Veranstaltungen auf den Begleitschiffen benutzt.

Der Erzherzog als Zwischenhändler.

Der Wiener "Abend" macht Mitteilungen, wonach Erzherzog Leopold Salvator durch die Lieferung von Trockenemüse an das Militär, und zwar zu Preisen, die über den Großhandelspreis über ein Drittel oder das Doppelte hinausgingen, einen Gewinn von 20 Millionen Kronen erzielt hat. Der Erzherzog war bei diesen Lieferungen lediglich Zwischenhändler.

Der Ehrenbogen vom Soldatenrat.

In Quedlinburg beschloß der Soldatenrat einsinnig, den Garnisonätesten, Generalsleutnant Wittje, zu bitten, seinen Degen wieder anzulegen und dieses als Dank für die in dieser schweren Zeit geleistete Unterstützung zu betrachten. Da eine Wiederverschaffung des dem General von fremden Soldaten am Tage der Revolution abgenommenen Degens nicht möglich war, ist von dem Soldatenrat ein Degen in Auftrag gegeben worden, welcher mit einer besonderen Widmung versehen wird. Alle Arbeiter- und Soldatenräte im Deutschen Reich werden gebeten, "diesen Beschluß des Soldatenrats Quedlinburg zu beachten und Seine Exzellenz den Degen ungehindert tragen zu lassen."

Aufwerke London—Indien.

Aus London wird gemeldet, daß jetzt offiziell ein regelmäßiger Aufwerke zwischen London und Paris errichtet ist. Der erste Flug von London nach Indien hat begonnen. Das Flugzeug ist in Rom angekommen.

Vermessungen am Nordpol durch Flugzeuge.

Der New Yorker Aero-Klub teilt mit, daß er beabsichtigt, im Juni eine Expedition unter dem Führer Kapitän Warlett in die arktischen Gegenden zu entsenden, um mit Hilfe von Flugzeugen am Nordpol Vermessungen vorzunehmen und photographische Aufnahmen zu machen.

Patentschau

Zentralinstitut für Patentarbeit
O. KRUEGER & CO., DRESDEN.
Neptunstr. 11. Auskunft 100.

Ja. Wilh. Klein, Altwasser: Versfahren und Errichtung zum Abteilen von Baggers- und ähnlichen Gleisen. (Ert. Pat.) — Erwin Gerlach, Freiburg: Von der Spannung unabhängige Regulierung für elektrische Heizung, aus konstanter Temperatur. (Ert. Pat.) — H. Göttsche, Charlottenbrunn: Kammerreiniger. (Gm.) — Rudolf Wieshoff, Schwerin: Fenstervorreiber. (Gm.)

Marktpreis.

Freiburg, 24. Dezember. Geleglicher Höchstpreis pro 100 kg weißer Weizen 32,00 M. Gelber Weizen 32,00 M. Roggen 20,00 M. Brau-Gerste 20,00 M. Buttergerste 20,00 M. Hafer 20,00 M. Kartoffeln 11.— M. Senf 20.— M. Rüschroth 9.— M. Krummroth 8,00 M. Erdbeer 7,80 M. Bohnen — M. Butter 1 kg 7,80 M. Eier 1 Schot vom Produzenten 14,40 M. vom Wiederverkäufer 18,00 M.

Margarine statt Butter.

In der Woche vom 20. Dezember 1918 bis 4. Januar 1919 werden anstatt 50 Gramm Butter

50 Gramm Margarine

zum Preise von 81 Pf. gegen Butterkarten durch die Butterverkaufsstellen an die Verbraucher ausgegeben. Voraussichtlich wird künftig in jedem Monat einmal die zuständige Wochenmenge an Zeit in Margarine zur Ausgabe gelangen.

Waldenburg, den 24. Dezember 1918.

Der Landrat.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfabrik.

In der Woche vom 20. Dezember zum 4. Januar können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 58 der Lebensmittelliste:

2 Suppenwürfel

zum Preise von 12 Pf. oder 100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 19 Pf. (1.84 Mark je Kilogramm).

Gegen Abschnitt 59 der Lebensmittelliste:

125 Gramm Marmelade

zum Preise von 25 Pfennig oder 125 Gramm Kandis Honig zum Preise von 20 Pfennig oder 250 Gramm Rübenpast zum Preise von 28 Pfennig.

Gegen Abschnitt 75 der Kindernährmittelliste:

125 Gramm Kindergerstenmehl

zum Preise von 20 Pf. Die Abschnitte haben nur Gültigkeit bis Sonnabend den 4. Januar, mittags.

Waldenburg, den 23. Dezember 1918.

Der Landrat.

Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1918

(vom 1. August bis 31. Dezember 1918).

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Kreis Waldenburg mit Ausnahme der Städte Waldenburg, Gottesberg und Friedland, sowie der Landgemeinden Altwasen, Dittersbach, Fehlhammer, Nieder Hermsdorf, Ober Salzbrunn und Weißstein, welche die Erhebung der Steuer selbstständig vorzunehmen und bei denen daher die Steuererklärung unmittelbar zu bewirken ist, aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918 bis

spätestens Ende Januar 1919

dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch einnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Ort und zur Zeit der Einnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahr nicht mehr als 3000 Mark beträgt. Sie sind daher zur Entrichtung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Die Nichterreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Vertrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorfäßtlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum Doppelten Betrags der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mark bis 100000 Mark ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden den steuerpflichtigen durch die Ortsbehörden ange stellt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Befreiung zu einer Erklärung nicht zugänglich sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch pötzligensfalls zu wiederholende Geldstrafe erzwungen werden, unbeschadet der Beugnisse des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schriftweiser Ermittlung vorzunehmen.

Waldenburg, den 23. Dezember 1918.

Der Kreisausschuss als Umsatzsteueramt.

v. Götz.

Ablösung der Neujahrsgrüßwünsche.

Zur Ablösung der üblichen schriftlichen Neujahrsgrüßwünsche werden Geldspenden zu Kriegswohlfahrt Zwecken in der Stadtsparkasse entgegengenommen.

Die Namen derjenigen Bürgen, die sich durch einen Beitrag von der Fürsorge des Neujahrsgrüßwunsches bereit zu seien wünschen, werden demnächst bekanntgegeben werden.

Waldenburg Sch., den 16. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Zuckermarkenausgabe für Monat Januar 1919.

Die Zuckermarken für den Monat Januar 1919 können in Zimmer 28 (Stadtverordneten-Sitzungssaal) des Rathauses am Sonnabend den 28. Dezember 1918,

von 3–6 Uhr nachmittags, von den Herren Hausherrn oder deren Stellvertretern in Empfang genommen werden. An Kinder werden keine Marken verabfolgt.

Marken verzogener Personen sind am Montag den 30. Dez. 1918 sofort in Zimmer 28 des Rathauses zurückzugeben, woselbst auch die Verpflichtungen erfolgen.

Waldenburg, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Südfische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoss.

Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

Einslagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark,

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-

scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelösten Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Deposits).

Gewährung von Darlehen gegen Verständigung mündlicher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuld-

schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe der Milchkarten für Januar 1919.

Die Ausgabe der Milchkarten für Januar 1919 an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 28., 29. und 31. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathaus (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungs-

saal), und zwar:

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuch-

stab A bis J,

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuch-

stab K bis R,

am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuch-

stab S bis Z.

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung der alten Milchkarte und eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfchein, Geburtschein) verabschiedet.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zugetragen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldamt.

Die Ausgabe findet nur an diesen drei Tagen statt.

Waldenburg, den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Auslegung der Wählerlisten.

Die Wählerlisten für die am 19. Januar 1919 stattfindende Wahl zur Nationalversammlung liegen in der Zeit vom 30. Dezember 1918 bis einschließlich 6. Januar 1919 in der Abteilung XII des Magistrats, Kaiserhof, eine Treppe, in den Geschäftsräumen täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Listen für unrecht oder unvollständig hält, muß dies innerhalb der Auslegungszeit beim Magistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben unter Beibringung der Beweismittel.

Waldenburg, den 23. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A Band III Nr. 575 ist am 18. Dezember 1918 die Firma „Kaufhaus Franz Müller Inh. Alfred Menzel, Altwasser“, und als deren Inhaber der Kaufmann Alfred Menzel in Altwasser eingetragen. Geschäftszweig: Modewaren, Konfektion und Kurzwaren.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Nieder Hermsdorf.

Fleischkarten.

Die ab 30. Dezember 1918 gelgenden Fleischkarten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Sonnabend den 28. Dezember 1918, nachmittags von 8–9 Uhr, im biesigen Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von 8–9 Uhr Oberdorf, 4–5 Uhr Mitteldorf und 5–6 Uhr Niederdorf.

Für den Ortsteil Fehlhammer Grenze gelangen die Karten nachmittags 5 Uhr im Steinerischen Gasthause zur Aushändigung.

Bei Empfangnahme der Karten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter anzugeben, wieviel Erwachsene und Kinder, welche nach dem 1. Januar 1914 geboren sind, in ihrem Hause ansässig sind. Vorübergehend anwesende Personen, sowie Militärlauber und Fleischselbstverzorger sind nicht mitzuzählen.

Nieder Hermsdorf, 19. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Nur die Gaben zur diesjährigen Weihnachtsfeierseinrichtung für bedürftige Ortsbewohner, sei es an Lebensmitteln, Geld oder sonstigen Sachen, sagen wir allen freundlichen Gebeten hierdurch herzlichen Dank.

Es konnten 147 Erwachsene und 112 bedürftige Schulkinder beschient werden.

Nieder Hermsdorf, den 21. Dezember 1918.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 188.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Montag den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach – Heinrichsgrund – im Restaurant „zur Amalienquelle“ aus dem Nachlass der Witwe Anna Stiller gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Spießkränke, 1 Kochschrank,

1 Eisenbank, 2 Tische, 1 Wiege,

1 Sosa, 3 Stühle, 1 Schmel,

1 Spiegel, 1 Wanduhr, 4 Bilder,

1 Fußbank und verschiedene Küchengerät.

Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor dem Termine bestaigt werden.

Busch, Gerichtsvollzieher

in Waldenburg.

Lehmwasser.

Nachdem im biesigen Gemeindebüro ein Wohnungs-Nachweis errichtet worden ist, welche ich hiermit darauf hin, daß nach § 1 der Kreispolizeiverordnung vom 19. November 1918 jeder Eigentümer, Nutznießer oder Verwalter eines Gebäudes verpflichtet ist, Wohnungen, Geschäfte oder Amtsräume, Bäder und Werkstätten und sonstige gewerbliche Räume, deren Vermietung oder entgeltliche Abgabe beabsichtigt ist, dem biesigen Wohnungs-Nachweis innerhalb 8 Tagen anzuzeigen. Die Anzeige kann schriftlich oder mündlich erfolgen.

Wohnungs-Nachweis erhältlich.

Lehmwasser, den 24. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Die Ausgabe der neuen Zucker- und Milchkarten für Monat Januar 1919 findet

Sonnabend den 28. Dezember e., vormittags von 8–1 Uhr, im biesigen Gemeindebüro nur an erwachsene Personen statt.

Lehmwasser, den 24. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Communalständische Bank

für die Preußische Oberlausitz,
garantiert von den Landständen der Preußischen Oberlausitz
(die Landkreise Görlitz, Rothenburg und Hoyerswerda).

Unter Staatsaufsicht. Amtlich bestellt als

Hinterlegungsstelle

Art. 85 des Gesetzes v. 20. Sept., Ministr.-Erlaß v. 17./19. Dez. 1899

Ausbewahrung der Kriegsanleihe.

Berziehung von Spareinlagen und Depositen. Kontokorrent-,
Scheck- und Giro-Berleke. Vermietung von Stahlsäcken.
An- u. Verkauf u. Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren
unter voller gesetzlicher Gewähr.

Mündelsicherheit.

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelm-Platz.

Nieder Hermisdorf. Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Januar 1919
erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A-K
Sonntagnachmittag den 28. Dezember 1918, mit den Anfangsbuchstaben
L-Z Montag den 30. Dezember 1918, während der Dienststunden
nachmittags von 8-1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus,
Erdgeschoss.

Bei Empfangnahme der Milchkarten ist als Ausweis vorzuzeigen
die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfchein oder
Knappshäftsstellenchein. Schwangere und Stillende haben eine
Bescheinigung der Hebammme aus neuester Zeit vorzulegen. Für
Kranke wird unter Vorlegung der alten Milchkarte im Lebens-
mittelamt der Bescheid erteilt, ob eine weitere Bewilligung der
Milch erfolgt oder eine erneute Untersuchung zu erfolgen hat.

Für Personen, welche die Abholungsfrist nicht innehauen, erfolgt
die Ausstellung einer Milchkarte erst am 31. Dezember 1918.
Nieder Hermisdorf, 19. 12. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die nächste Kriegsfamilienunterstützung ist
Dienstag den 31. Dezember 1918, vormittags,

abzuholen, und zwar wie folgt:
von Id. Nr. 1 bis 150 von 11 bis 11½ Uhr,

151 von 11½ bis 12 Uhr.

Die Unterstüzungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß
die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-
änderungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pf. Kleingeld zur
Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 24. 12. 18. Gemeinde-Vorsteher.

Wieder eröffnet:

Kaufm. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 L.

Geschäfts-Verlegung.

Der geehrten Einwohnerchaft von Waldenburg und
Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß sich meine

Fleisch-Verkaufsstelle

ab 1. Januar vorübergehend Coeliusstrasse Nr. 1
befindet.

Indem ich bitte, mich auch weiterhin gütigst unter-
stützen zu wollen, zeichnete

Hochachtungsvoll

Gustav Ripke, Fleischermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und
Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich
am 1. Januar 1919 meine

Fleischerei

wieder selbst übernehme.

Das mir früher geschenkte Vertrauen bitte ich
mit wieder zuwenden zu wollen.

Eintragungen ins Kundenbuch können jederzeit
vorgenommen werden.

Hochachtungsvoll

Hermann Schäbitz.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Montag den 30. Dezember c.
findet von 11-1 Uhr mittags
ein weiterer Kartoffelverkauf für
die Woche vom 30. Dezember c.
bis 5. Januar 1919 vom Eiskeller
aus statt.

Ober Waldenburg, 24. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Anordnung des stellver-
treitenden Generalkommandos
Breslau vom 25. Februar 1916,
betreffend die polizeiliche An-
meldung binnen 12 Stunden, ist
ausgehoben.

Das hiesige Einwohner-Melde-
amt ist fortan zur Entgegen-
nahme von An- und Abmeldun-
gen an Wochenenden nur von
vormittags 8 bis 1 Uhr nach-
mittags geöffnet.

Ober Waldenburg, 24. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

In den Monaten Januar,
Februar und März 1919 haben
die löschaftlichen Einwohner der
hiesigen Gemeinde, d. i. sämtliche
arbeitsfähigen männlichen Per-
sonen über 16 und unter 55 Jahren,
umfassend die Buchstaben

A bis einschließlich N,
Feuerlösch- und Nebungsdienst.
Bei Feuer-Alarm oder in
diesem Blatte bekannt gegebenen
Lebungen haben sich die Büch-
pflichtigen sofort am hiesigen
Spritzenhaus, bei Feuer innerhalb
des Ortes aber an der
Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder
der Übung ist binnen 3 Tagen
bei dem Unterzeichneten hin-
reichend zu entschuldigen.

Abstellungsführer sind die
Herren:

Fahrhauer Ausgabe,
Seidel.
Lehmwasser, den 24. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Winf - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
nat. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Abschriften, Steuerlisten, Inventuren,

Bilanzen, Bücherordnen, auch auswärts.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 L.

Lehmwasser.

Die von der Revisionskom-
mission geprüfte und von der
Gemeindevertretung entlastete
Steuer- und Gemeindesaf-
fechtung für das Rechnungs-
jahr 1917 liegt gemäß § 120
Abs. 5 L.-G.-G. zur Einsicht der
Gemeindeangehörigen während eines
Zeitraumes von 2 Wochen,
und zwar

vom 30. d. Mrs. ab,
während der Dienststunden, im
hiesigen Gemeindebüro öffentlich
aus.

Lehmwasser, 24. 12. 19.

Gemeindevorsteher.

PATENT

Musterschutz

Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger,

Dresden, Schloßstr. 2/Altmarkt

Sei 1901 bekannt u. empfohlen. Rat

u. Auskunft persönlich od. brieflich

VERWERTUNG

Lauten-Unterricht

(Gitarre)

erteilt Georg Alexander,
Gartenstraße 23,
1. Et. Bad Salzbrunn, Auenstr. 4.

Häuser-Verkauf.

Die zur Seidel'schen Konkurs-
masse gehörigen 3 Hausgrund-
stücke Augustastr. 1 und Salz-
brunner Weg Nr. 8 und 9, noch
neu und in gutem Bauzustande,
sind bald veräußert.

Julius Berger,

Konkursverwalter.

Colonialgeschäft

zu pachten event. mit Grundstück
zu kaufen gesucht. Offerten unter
O. S. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich bin zurügekehrt

und führe

Malerarbeiten

(zumächst in kleinem Umfang)
wieder aus. Um gütige Unter-
stützung meine verehrte Kun-
stschafft bittend

Hochachtungsvoll

Obrich, Malermeister,

Freiburger Str. 13.

Vom Heeresdienst zurück,

bitte meine werte Kunstschaft,
das mir früher entgegengebrachte
Vertrauen auch fernher zu-
wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Hasek, Schneidermeister,
Löperstraße 12.

Gut erhalt. schwarzer Anzug oder Smoking (Größe 1.75)

zu kaufen geruht.

Angebote in die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbitten.

Bergmännische Uniform,

komplett, in sehr gutem Zustand,
zu verkaufen.

A. Bittner, Weißstein,
Mittelstr. 5, part.

Preiswert

abzugeben 2 Bettstühle, 1 Schreib-
pult, Stellmacherhobel u. Bohrer
und Türbeschläge.

W. Hantke, Dittersbach.

Gin noch gut erhalten schwarz
Frauenmantel zu verkaufen
Ob. Waldenburg, Kirchstr. 27a, II.

Eine Holzenbüste fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Ge- schäftsstelle dieses Blattes.

Balast-Lichtspiele

Fernspr. 263. Fuh.: Eduard Schink, Fernspr. 263.

Dittersbach bei Waldenburg, Saalhaus zur Gebirgsabahn.

Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. Dezember:

Nur 2 Tage!

Harry Waghäuser,

der geniale Künstler in

Nur 2 Tage!

Rächende Liebe.

4 Akte.

4 Akte.

Hervorragende Filmtragödie in 4 Akten. Die Gelegenheit, ein Filmwerk von solcher
Schönheit zu sehen, darf sich niemand entgehen lassen. Erste Künstler haben ihr
besies können in den Dienst der Sache gestellt. Bilder von seltener Schönheit und
Plastik. Wie überall, so wird auch hier dieses Meisterwerk berechtigtes Aufsehen erregen.

Außerdem:

3 Akte. Sacy von Blondel, 3 Akte.

Berlins beliebtester Filmstar, in dem köstlichen dreitägigen Lustspiel

„Der Erfäßmann.“

Ein äußerst lustiges Spiel voll Übermut. Gamose komische Situationen.
Entzückende Inszenierung. Ausgezeichnetes Spiel.

Arzt vielseitigen Wunsches am Sonnabend den 28. Dezember:

Große Jugend- und Familiens-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Beginn der Vorstellung: 4, 6 u. 8 Uhr. Einlaß 1/2 Stunde vorher.

Es lädt freundlich ein

Die Direktion.

Wählerlisten
zur verfassunggebenden deutschen
Nationalversammlung
hält vorrätig
Verlag des „Waldenburger Volksblattes“.